



Regionales BildungsNetzwerk

Letz Netz!

## Integration funktioniert!?

Dokumentation der 9. Bildungskonferenz  
im Kreis Steinfurt am 1. Juni 2016





## **Inhalt**

<b>Programm</b>	<b>3</b>
<b>Ankommen in Deutschland Führung durch die Zentrale Registrierungsstelle FMO</b>	<b>4</b>
<b>Infos zu Flüchtlingsprojekten und zum Kommunalen Integrationszentrum   Ausstellung</b>	<b>6</b>
<b>Integration funktioniert!?   Begrüßung Frank Tischner</b>	<b>18</b>
<b>Herzlich Willkommen!?   Input Tilman Fuchs</b>	<b>20</b>
<b>Diskussion anhand von Thesen und Zitaten Gesprächsrunden</b>	<b>23</b>
<b>Integration funktioniert!?   Vortrag Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani</b>	<b>26</b>
<b>Wir schaffen das!?   Ausblick Barbara Becker, Tilman Fuchs und Frank Tischner</b>	<b>34</b>
<b>Integration funktioniert!?   Abschlussvortrag Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani</b>	<b>35</b>

## **Anhang**

<b>Lenkungskreis</b>	<b>38</b>
<b>Pressebericht</b>	<b>39</b>
<b>Teilnehmerübersicht</b>	<b>40</b>





## 9. Bildungskonferenz des RBN Integration funktioniert!?

### PROGRAMM | 1. Juni 2016

16.00 Uhr nach separater Anmeldung	<b>ANKOMMEN IN DEUTSCHLAND</b> <b>Flüchtlingsregistrierung</b> Führung durch die Zentrale Registrierungsstelle FMO Annette Bösert   Bezirksregierung Münster
ab 16.30 Uhr	<b>Ankommen und Anmeldung</b>
17:00 Uhr	<b>HERZLICH WILLKOMMEN!?</b> Tilman Fuchs   Dezernent für Schule, Kultur, Sport, Jugend und Soziales Kreis Steinfurt
im Anschluss	<b>Thesen und Diskussion</b> Sie erhalten Zitate und Thesen zum Thema Integration und haben die Gelegenheit, diese in Ihrer Gruppe zu diskutieren. Prof. Dr. El-Mafaalani wird in seinem anschließenden Vortrag und in der Diskussion auf Ihre Ergebnisse eingehen.
parallel	Fingerfood und Getränke
18.30 Uhr	<b>INTEGRATION FUNKTIONIERT!?</b> <b>Vortrag und Diskussion</b> Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani   Fachhochschule Münster
19.45 Uhr	<b>WIR SCHAFFEN DAS!?</b> <b>Eindrücke und Ausblick</b> Barbara Becker und Tilman Fuchs   Lenkungskreis RBN
20.00 Uhr	Ausklang

Letz Netz!



### Ankommen in Deutschland Führung durch die Zentrale Registrierungsstelle FMO

Rund 90 Teilnehmer der 9. Bildungskonferenz haben sich für eine Führung durch die Flüchtlingsregistrierungsstelle am FMO angemeldet. Annette Bösert, Mitarbeiterin der Bezirksregierung Münster, informiert die Besucher über den Ablauf des Verfahrens. Die Führung gibt einen interessanten Einblick in die Praxis der Erstregistrierung.

Die Registrierungsstelle dient der Erstregistrierung von Flüchtlingen. Hier werden persönliche Daten, ein biometrisches Lichtbild sowie Fingerabdrücke (Kinder unter 14 Jahren sind davon ausgeschlossen) zentral gespeichert. Zugriff auf diese Daten haben später alle öffentlichen Stellen, die sie für ihre jeweiligen Aufgabenbereiche benötigen.

Als Nachweis über die Registrierung erhalten Asylsuchende einen Ankunftsnachweis. Dieser weist als erstes offizielles Dokument die Berechtigung zum Aufenthalt in Deutschland nach. Und, ebenso wichtig: Er berechtigt dazu, staatliche Leistungen zu beziehen, wie etwa Unterbringung, medizinische Versorgung und Verpflegung.



Mit der Einführung des Ankunftsnachweises für Asylsuchende hat die bisher formlose und von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich ausgestaltete „Bescheinigung über die Meldung als Asylsuchender“ (BüMA) eine neue bundeseinheitliche Ausgestaltung erhalten, die zudem Sicherheitsmerkmale enthält. Durch den Ankunftsnachweis ist eine Doppelregistrierung ausgeschlossen. Der Ankunftsnachweis wird in der Registrierungsstelle zurzeit zusätzlich zur BüMA ausgestellt.

In der 165 x 55 Meter großen Halle sind seit September 2015 rund 34.500 Flüchtlinge erstregistriert worden. Die Bearbeitungszeit pro Fall beträgt etwa 15 – 20 Minuten, kann im Einzelfall jedoch auch bis zu zwei Stunden dauern. Während der Öffnungszeiten sind ein Sanitätsdienst und ein Sicherheitsdienst anwesend. Die Flüchtlinge erhalten bei Eintritt ein Verpflegungspaket.

In der Registrierungsstelle sind ca. 60 Personen des Landes Nordrhein-Westfalen und 30 Mitarbeiter des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge tätig. Es gibt 20 Registrierungsplätze mit gleicher Ausstattung.

Nach der Erstregistrierung werden die Flüchtlinge per Zuweisungsbescheid von der Bezirksregierung Arnsberg auf die Bundesländer bzw. Kommunen aufgeteilt. Familienverbände werden hierbei berücksichtigt. Das Quotensystem EASY (Erstverteilung von Asylberechtigenden) richtet sich nach dem sogenannten „Königsteiner Schlüssel“. Die Verteilungsquote wird jährlich von der Bund-Länder-Kommission ermittelt und legt fest, welchen Anteil der Asylsuchenden jedes Bundesland aufnimmt. Dies richtet sich nach Steuereinnahmen (2/3 Anteil bei der Bewertung) und der Bevölkerungszahl (1/3 Anteil bei der Bewertung). So soll eine angemessene und gerechte Verteilung auf die Bundesländer sichergestellt werden.



Verteilungsquoten nach dem Königsteiner-Schlüssel für die Anwendung im Jahr 2016



## Infos zu Flüchtlingsprojekten und zum Kommunalen Integrationszentrum

Im Eingangsbereich zum Konferenzraum informiert eine Ausstellung über ausgewählte Flüchtlingsprojekte im Kreis Steinfurt und die Tätigkeit des Kommunalen Integrationszentrums.

### Kommunales Integrationszentrum Kreis Steinfurt (KI)

Das KI unterstützt die Kommunen des Kreises Steinfurt darin, die Querschnittsaufgabe Integration effizient wahrnehmen zu können. Es soll Transparenz über Angebote und Nachfrage schaffen, Kooperation und Vernetzung integrationsrelevanter Akteurinnen und Akteure in Verwaltung, bei freien Trägern und Migrantenselbstorganisationen sicher stellen.

Im Bereich Integration durch Bildung stärkt das KI die durchgängige Sprachförderung entlang der Bildungskette unter besonderer Berücksichtigung des außerschulischen Bereiches und der Elternarbeit.

Von entscheidender Bedeutung ist es, die im Kreis bestehenden Angebote und Strukturen zu berücksichtigen und die Aufgaben des KI daran anzupassen, um Doppelstrukturen zu vermeiden. Das KI hat Koordinierungs-, Beratungs- und Unterstützungsfunktion und ist gemeinsam mit den Einrichtungen des Regelsystems in den Kommunen für die Entwicklung und Erprobung von Angeboten und Dienstleistungen zuständig.

### Kontaktdaten

Kommunales Integrationszentrum  
Tecklenburger Str. 10 | 48565 Steinfurt

Lilli Schmidt | 02551 69-2286  
lilli.schmidt@kreis-steinfurt.de

Sarah Budde | 02551 69-2222  
sarah.budde@kreis-steinfurt.de

**RBN** Regionales BildungsNetzwerk

*Letz Netz!*

**Kommunales Integrationszentrum  
Kreis Steinfurt**

Die Mitarbeiterinnen des KI stehen Ihnen für Fragen gerne zur Verfügung und vermitteln Ansprechpartner vor Ort.

**Kommunales Integrationszentrum  
Kreis Steinfurt**

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen

Ansprechpartnerinnen:

Lilli Schmidt  
lilli.schmidt@kreis-steinfurt.de  
02551 - 692286

Sarah Budde  
sarah.budde@kreis-steinfurt.de  
02551 - 692222

Detailinformationen in der Tagungsmappe

**ST** KREIS STEINFURT

### Café International

Ein offener Treff für Menschen aus aller Welt und Altenberge – das ist das Café International. Einmal im Monat, an einem Sonntagnachmittag, öffnet es seine Türen. In gemütlicher Atmosphäre, bei Kaffee, Kuchen und frischen Waffeln, besteht hier die Möglichkeit zum ungezwungenen Austausch und Kennenlernen. Ein kleines Team kümmert sich um die Organisation. Der Kuchen wird von den Gästen mitgebracht, aber auch ortsansässige Firmen bringen sich mit gespendetem Gebäck ein.

Kleine westfälische Traditionen wie Neujahrskuchen oder Stutenkerle zu Nikolaus stoßen auf großes Interesse. Am Spieletisch wird viel zusammen gelacht; sprachliche Verständigungsprobleme stehen dabei im Hintergrund.

Das Café findet eine große Resonanz bei den Flüchtlingen und auch viele Altenberger Bürger nutzen die Gelegenheit, hier in Kontakt mit den Asylbewerbern zu kommen. Im Café International werden - ohne große Anstrengung - Vorurteile und Berührungsängste abgebaut und Freundschaften geschlossen.

### Kontakt Daten

Familienbündnis Altenberge e.V.  
[www.familienbuendnis-altenberge.de](http://www.familienbuendnis-altenberge.de)

Ulrike Reifig | [ulrike.reifig@t-online.de](mailto:ulrike.reifig@t-online.de)


Regionales BildungsNetzwerk

Letz Netz!

**Café International**  
**Familienbündnis Altenberge e.V.**

In dem offenen Treff für Menschen aus aller Welt und Altenberge wird gegessen, gelacht und bei gemeinsamen Spielen werden die Sprachbarrieren überwunden.







Detailinformationen in der Tagungsmappe



### Interkultureller Kreativabend

Der Verein Wabe Westerkappeln e.V. bietet an jedem ersten Mittwoch im Monat einen interkulturellen Kreativabend für Frauen an. Hier trifft man sich zum gemeinsamen Basteln, Nähen, Werkeln, Tee trinken ... So wurden z.B. schon Sterne gebastelt, Topflappen gehäkelt und Karten kreativ gestaltet. Zudem wurden zwei Nähmaschinen angeschafft, mit denen die Frauen an diesen Abenden arbeiten können. Entweder nach Anleitung und Vorlage für Anfänger oder auf eigene Faust für Fortgeschrittene.

Für die Flüchtlinge, die in den großen Wohnheimen in Westerkappeln leben (meist Männer), wird einmal monatlich ein Kochabend angeboten. Hier trifft man sich in der Schulküche und bereitet gemeinsam ein Drei-bis Vier-Gänge-Menü vor: mal deutsche Küche, mal international. In netter Runde wird dann nach dem Kochen gemeinsam gegessen.

Da die Kindergartenplätze in Westerkappeln sehr begrenzt sind, wurde zudem eine Mutter-Kind-Sprachgruppe eingerichtet. Hier spielen Kinder aus Afghanistan, Deutschland, Irak, Mazedonien, Serbien oder Syrien miteinander und werden dabei spielerisch in die deutsche Sprache eingeführt. Zu Beginn wird gemeinsam gesungen und kindgerechtes Vokabular vermittelt. Während des Freispiels der Kinder erhalten die Mütter dann weiterführenden Unterricht zur Bewältigung von Alltagssituationen in Wort und Schrift. Bei Bedarf wird auch eine Alphabetisierung angeboten.

Ein weiteres Projekt ist die Fahrradwerkstatt. Gemeinsam mit den Flüchtlingen werden deren Fahrräder repariert. Dazu werden einmal monatlich die verschiedenen Unterkünfte in Westerkappeln angesteuert. Werkzeuge werden gestellt, für das Zubehör (Lampen, Bremsen, Pedale...) wird ein kleiner Kostenbeitrag genommen.

### Kontaktdaten

Wabe Westerkappeln e.V.  
Am Wall 5 | 49492 Westerkappeln  
[www.wabe-westerkappeln.de](http://www.wabe-westerkappeln.de)

Frauke Helmich | 05404 950888  
[frauke.helmich@osnanet.de](mailto:frauke.helmich@osnanet.de)



Regionales BildungsNetzwerk

*Letz Netz!*

### Interkultureller Kreativabend

**Wabe Westerkappeln e.V.**

Frauen aller Nationalitäten treffen sich zum gemeinsamen Basteln, Nähen, Werkeln, Tee trinken ...



Detailinformationen in der Tagungsmappe



### Internationales Treffen für Frauen in Ibbenbüren

Den Frauen, die erst seit kurzem oder auch schon länger in Ibbenbüren leben und Kontakt suchen, soll die Integration erleichtert werden. Dazu bietet der Sprachkurs mit Kinderbetreuung neben dem Erlernen der deutschen Sprache die Möglichkeit sich auszutauschen. Bei der Vermittlung der Sprachkenntnisse wird auch autonomes Lernen gefördert. Eine gewisse Neugierde soll geweckt werden, um Sicherheit im Alltag zu gewinnen. Das Angebot findet zweimal in der Woche statt. Langfristig soll der Austausch mit nativen Sprachpartnerinnen im Mittelpunkt stehen. Außerdem besteht die Möglichkeit zum kulinarischen Austausch mit deutschen Frauen, zu Aktivitäten mit anderen Familien, Gesellschaftsspielen u.v.m..

### Kontaktdaten

Begegnungszentrum für Ausländer und Deutsche  
Förderkreis für Ausländer-, Integrations-  
und Bildungsarbeit e.V.

Breite Straße 18 | 49477 Ibbenbüren

[www.begegnungszentrum-ibbenbueren.de](http://www.begegnungszentrum-ibbenbueren.de)

Ralph Jenders | 05451 966411

[info@begegnungszentrum-ibbenbueren.dew](mailto:info@begegnungszentrum-ibbenbueren.dew)


Regionales BildungsNetzwerk

Letz Netz!

**Internationales Treffen für Frauen  
in Ibbenbüren**

**Begegnungszentrum für Ausländer und Deutsche**

Der Sprachkurs für Frauen mit Kinderbetreuung bietet neben dem Erlernen der deutschen Sprache auch die Möglichkeit sich auszutauschen. Langfristig soll der Austausch mit nativen Sprachpartnerinnen im Mittelpunkt stehen. Außerdem besteht die Möglichkeit zum kulinarischen Austausch mit deutschen Frauen, zu Aktivitäten mit anderen Familien, Gesellschaftsspielen u.v.m.



WILLKOMMEN    स्वागत

欢迎    BIENVENIDA

**WELCOME**

BIENVENUE    ようこそ

добро пожаловать

ترحيب    BEM-VINDO

Detailinformationen in der Tagungsmappe


### Neues Land – Neue Chancen Das Projekt bietet den Flüchtlingen

- Profiling, Klärung und ggf. Anerkennung der schulischen und beruflichen Abschlüsse
- Unterstützung bei der Alltagsbewältigung im neuen Land
- Berufliche Qualifizierung durch Projektarbeit in unterschiedlichen Gewerken
- Handlungsorientierte Sprachförderung in Projekten wie z.B. in theaterpädagogischen Angeboten
  - Individuelles Bewerbungscoaching
- Vor- und Nachbereitung von Vorstellungsgesprächen
- Begleitung in geeignete Praktikums-, Ausbildungs- oder Arbeitsplätze.

Die wöchentliche Teilnahmedauer umfasst 30 Stunden, die in der Regel mit jeweils 6 Stunden auf fünf Tage verteilt sind. In Emsdetten ist das Projekt am 01.02.2016 mit 10 Teilnehmenden gestartet. Außerdem wird es auch an den Standorten in Rheine, Steinfurt, Ibbenbüren und Lengerich durchgeführt, ab September auch in Greven.

#### Kontakt Daten

Lernen fördern e.V. | Albert Heitjans Haus  
Rheiner Straße 28 | 48282 Emsdetten  
[www.lernenfoerdern.de](http://www.lernenfoerdern.de)

Willi Dierksen | 02572 96032-17  
[dierksen@lernenfoerdern.de](mailto:dierksen@lernenfoerdern.de)



Regionales BildungsNetzwerk

*Letz Netz!*

### Neues Land – Neue Chancen

Lernen fördern e.V. Kreisverband Steinfurt

Flüchtlinge und zugewanderte arbeitssuchende Personen erhalten Hilfe bei der beruflichen Orientierung, Vorbereitung, Integration und Sprachförderung.



Detailinformationen in der Tagungsmappe



### Fahrräder für Flüchtlinge

Fahrräder für Flüchtlinge ist die Idee, mit der den „Gästen auf Zeit“ der Aufenthalt in der Stadt, jenseits von rechtlich zustehenden Leistungen, ein Stück weit lebenswerter und mobiler gestaltet werden soll.

Jeder weiß, wie wichtig Mobilität in unserer Gesellschaft ist. Sprachkurse, Rathausbesuche, Treffen mit Freunden, sportliche Betätigung, usw. erfordern einen fahrbaren Untersatz. Das „gespendete Fahrrad“ ist die Lösung für mehr Bewegungsfreiheit.

Der Reckenfelder Bürgerverein (ReBüVe) will als Kooperationspartner der Flüchtlingshilfe durch den Aufbau eines Fahrradpools die Voraussetzungen schaffen, möglichst allen Asylsuchenden in Greven ein Fahrrad für die Dauer des Asylverfahrens zur Verfügung zu stellen. Dazu übernimmt der ReBüVe die gespendeten Fahrräder in sein Eigentum und gibt sie per Überlassungsvereinbarung an die Nutzer weiter. Die überlassenen Fahrräder werden auf den Namen des Nutzers bei der Polizei registriert.

Ist über den Asylantrag entschieden, wird das Fahrrad anderen Asylbewerbern zur Verfügung gestellt. So ist die Nachhaltigkeit des Projekts gewährleistet.

Die Nutzer beteiligen sich selbst an der Pflege, Wartung und der Reparatur der Räder (Fahrradwerkstatt), so dass die Eigenverantwortung gestärkt wird. - Ein Schritt unter vielen zur Integration.

Das Team besteht zurzeit aus fünf Ehrenamtlichen und ca. fünf Flüchtlingen. Die Werkstätten sind komplett mit Werkzeugen und Material ausgestattet. Über 150 Fahrräder sind an Flüchtlinge ausgegeben worden, ca. weitere 150 müssen noch zur Ausgabe vorbereitet werden.

Dank großzügiger Spenden steht das Projekt im Moment finanziell gut da.

#### Kontaktdaten

ReBüVe - Reckenfelder Bürgerverein  
www.rebüve.de

Wolfgang Klaus | 0152 34791327  
wolfgangklaus@gmx.de


Regionales BildungNetzwerk

Letz Netz!

**Fahrräder für Flüchtlinge**  
ReBüVe - Reckenfelder Bürgerverein

Ehrenamtliche und Flüchtlinge reparieren, warten und pflegen gespendete Fahrräder, die den Asylbewerbern auf Zeit zur Verfügung gestellt werden.







Detailinformationen in der Tagungsmappe



### Sporthand

Die Sporthand ist eine Organisation, die sich primär um das Wohl und die Integration von Flüchtlingen und Zuwanderern kümmert. Durch kostenlose Sportangebote können diese Menschen alle Sportarten der kooperierenden Vereine ausprobieren und auch langfristig am Vereinsleben teilnehmen.

Für eine optimale und schnelle Integration ist der Vereinssport besonders wichtig, da hierbei alle Menschen erleben können, dass Sie willkommen sind, gebraucht werden und einen Beitrag zur Gemeinschaft leisten.

Bislang beteiligen sich folgende Vereine:

- Breitensport Burgsteinfurt e.V.
- TV Borghorst 1884 e.V.
- Turnerbund Burgsteinfurt 1862 e.V.
- VITAREHA Reha- und Gesundheitssport Steinfurt e.V.
- DJK OT Borghorst
- FC Galaxy Steinfurt 2013 e.V.
- Marathon Steinfurt e.V.
- S.C. Preußen Borghorst 1911 e.V.
- Sportverein Wilmsberg 1924 e.V. Borghorst

### Kontaktdaten

Kreissportbund Steinfurt e.V.  
Stadtssportverband Steinfurt e.V.  
Bahnhofstr. 35 | 48565 Steinfurt  
[www.sporthand.de](http://www.sporthand.de)

Uli Fischer | 02551 833630  
[steinfurt@sporthand.de](mailto:steinfurt@sporthand.de)



Regionales Bildungswetzwerk

*Letz Netz!*

### Sporthand

**Kreissportbund und örtliche Vereine**

Durch kostenlose Sportangebote der kooperierenden Vereine können Flüchtlinge und Zuwanderer Sportarten ausprobieren und dauerhaft am Vereinsleben teilnehmen.



Detailinformationen in der Tagungsmappe



### Samba Pa Tu – Bloco do Mundo

Samba Pa Tu, spiele mit mir Samba, so nennt sich die Trommelgruppe des Kreises Steinfurt, mit Sitz in Bevergern. Anfang des Jahres hat die Gruppe ihren Namen erweitert durch den Zusatz Bloco do Mundo - Musiker dieser Welt. Seit Februar haben sich die Anzahl der Mitspieler und deren Nationalität merklich erweitert.

Bislang war nur das Repertoire der Gruppe sehr bunt, von kubanisch bis brasilianisch. Jetzt ist auch die Mischung der Sambistas (Samba-MusikerInnen) bunt geworden. Die SpielerInnen kommen aus Syrien, Tadschikistan, Pakistan, Indien, Irak und Deutschland.

Wöchentlich dienstags probt man zusammen mit dem Ziel gemeinsamer Auftritte. Waren die Proben anfangs lediglich Abwechslung im Alltag, so sind die Probenabende mehr geworden: eine Plattform, auf der man zeigen kann, was man gemeinsam schon in kurzer Zeit erreichen kann. Neben der musikalischen Ausbildung gibt es aber auch Hilfestellung im Alltag. Mitglieder und ehemalige Mitglieder von Samba Pa Tu geben auch Sprachunterricht für SpielerInnen von Bloco do Mundo und deren Freunde.

### Kontaktdaten

Escola de Samba Bevergern e.V.  
Baumgarten 16 | 48477 Hörstel-Bevergern  
[www.sambapatu.de](http://www.sambapatu.de)

Adolf Pelster | 05459 4140  
[info@sambapatu.de](mailto:info@sambapatu.de)


Regionales BildungNetzwerk

Letz Netz!

**Samba Pa Tu - Bloco do Mundo**  
**Escola de Samba Bevergern e.V.**

Die Mitglieder der Trommelgruppe aus Syrien, Tadschikistan, Pakistan, Indien, Irak und Deutschland trommeln gemeinsam - von kubanischen bis brasilianischen Stücken.



Detailinformationen in der Tagungsmappe


### Zwergenschule

Das Projekt wurde im September 2015 gegründet. Ziel war und ist die Sprachförderung allgemein sowie die Vorbereitung der Vorschulkinder auf die Schule.

In den ersten Monaten stellte der Seniorentreff vormittags sein „Stübchen“ zur Verfügung. Dort konnten in einer Wohnzimmeratmosphäre zunächst fünf Kinder im Alter von 4-6 Jahren spielerisch unterrichtet werden. Dieser Unterricht wurde an fünf Tagen in der Woche für jeweils 2 Stunden von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen angeboten. Um die zum Teil traumatisierten Kinder nicht zu überfordern, war während der gesamten Zeit jeweils ein Elternteil anwesend.

Durch die zunehmende Zahl der Flüchtlingskinder in Ladbergen reichte der Platz schnell nicht mehr aus. In Zusammenarbeit mit der Gemeinde konnten zu Beginn des Jahres die Räumlichkeiten des Lesekult bezogen werden. Dort stehen ein Raum zum Spielen und einer zum Lernen sowie eine Küche zur Verfügung.

Mit der Erweiterung der Räumlichkeiten konnte auch das Angebot vergrößert werden. Mittlerweile sind an vier Tagen in der Woche alle Kinder ab zwei Jahren eingeladen. Um die kleineren Kinder kümmert sich eine von insgesamt vier ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen. Parallel dazu werden die Kinder ab vier Jahren seit Februar durch zwei hauptamtliche Mitarbeiterinnen betreut. Träger der sogenannten projektbezogenen Gruppe 0-6jährige Flüchtlingskinder ist das DRK.

Da auch weiterhin die Mütter anwesend sind, wurde für diese ein Angebot ausgearbeitet. Es findet an zwei Vormittagen ein Deutschkurs für Mütter statt sowie an einem Tag ein Angebot zum Handarbeiten. Gerne wird diese Zeit auch von den „Neu-Ladbergerinnen“ genutzt, um sich Rat und Hilfestellungen bei den Mitarbeiterinnen zu holen.

### Kontaktdaten

Integrationskreis Ladbergen

Sigrid Schulz  
sigrid-schulz@email.de



Regionales BildungsNetzwerk

*Letz Netz!*

### Zwergenschule

Integrationskreis Ladbergen

Kinder ab zwei Jahren erlernen spielerisch die deutsche Sprache während ihre Mütter am Sprachkurs teilnehmen.



Detailinformationen in der Tagungsmappe



### Internationale Männertanzgruppe "Full Body"

Unter der Leitung des Profitänzers Tsutomu Ozeki aus Münster können sich in der Internationalen Männertanzgruppe „Full Body“ junge Männer aller Nationalitäten tänzerisch auspowern. Das Angebot richtet sich an bewegungsbegeisterte junge Männer, die Spaß daran haben, unter vollem Körpereinsatz Vollgas zu geben. Die Gruppe „Full Body“ besteht aus sieben jungen Männern aus Deutschland, Afghanistan, Syrien und Somalia, die über den Tanz miteinander in Kontakt kommen. Durch das gemeinsame sportliche und künstlerische Ziel werden Vorurteile abgebaut und Brücken zwischen den Kulturen geschlagen.

Seit Oktober 2016 trainieren die Tänzer von „Full Body“ einmal wöchentlich und haben bereits ein eigenes Tanzstück entwickelt, das zuletzt beim WeltTanzTag in Münster vor begeistertem Publikum gezeigt wurde.

Der Internationale Tanztreff „FrauenTanzen“ der KULTURLIGA richtet sich an Frauen mit Migrationshintergrund und wird von 20 Frauen aus Polen, Ghana, Brasilien und Russland besucht.

In Zusammenarbeit mit der Initiative „Emsdetten für Bleiberecht und Integration“ und dem „Musiktheater Signale“ konnte im letzten Jahr der Internationale Menschenrechtechor der KULTURLIGA in Emsdetten gegründet werden. Inzwischen zählt der Chor ca. 40 begeisterte Sänger/innen aller Nationen. Die gemeinsame Freude an der Musik verbindet die unterschiedlichen Teilnehmer des Chores miteinander und schafft Begegnung.

Beide Tanzkurse und der Internationale Menschenrechtechor finden im Rahmen der KULTURLIGA des soziokulturellen Zentrums Stroetmanns Fabrik e.V. in Emsdetten statt und werden gefördert vom Landesministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW. Die KULTURLIGA organisiert außergewöhnliche Kulturangebote und -veranstaltungen in den Bereichen Tanz, Theater und Chor, die sich an alle Nationalitäten und Generationen richten und in Kooperation mit ortsansässigen Initiativen und Vereinen umgesetzt werden.

### Kontaktdaten

Stroetmanns Fabrik | EMS-HALLE  
Friedrichstraße 2 | 48282 Emsdetten  
[www.stroetmannsfabrik.de](http://www.stroetmannsfabrik.de)

Theresia Furth | 02572 97472  
[t.furth@stroetmannsfabrik.de](mailto:t.furth@stroetmannsfabrik.de)


Regionales BildungNetzwerk

Letz Netz!

**Internationale Männertanzgruppe  
„Full Body“**  
Stroetmanns Fabrik | EMSHALLE

Unter der Leitung des Profitänzers Tsutomu Ozeki aus Münster powern sich junge Männer aller Nationalitäten tänzerisch aus.











Detailinformationen in der Tagungsmappe



### Integrationslotsen

Die Aufgabe des Lotsen beginnt mit der Ankunft neuer Flüchtlinge in Steinfurt und endet, wenn die Zugewanderten alle für sie relevanten Orte in Steinfurt kennengelernt haben.

Die Lotsen werden für ihre Tätigkeit in einem vierteiligen Kurs qualifiziert. Dabei geht es um interkulturelles Lernen, die Grundlagen des Asylverfahrens und die Praxis der Stadt Steinfurt im Umgang mit Asylbewerbern; zum Abschluss gibt es die „Tour de Steinfurt“. Alle sechs bis acht Wochen werden die Lotsen und alle aktiven Ehrenamtlichen für Flüchtlinge eingeladen, um zu sehen, was klappt, wo nachgebessert werden muss und was sich verändert. Es gibt kontinuierlich Angebote der Fortbildung, zu denen sie eingeladen werden, um sich mit anderen Ehrenamtlichen auszutauschen und ihr Wissen zu vertiefen.

Die Stadt informiert die Koordinatoren des Lotsenprojektes über neuankommende Flüchtlinge und gibt Kontaktdaten von denjenigen Asylbewerbern weiter, die einen Lotsen in Anspruch nehmen wollen. Dann nehmen Lotsen alleine oder zu zweit mit neu angekommenen Asylbewerbern Kontakt auf. Sie finden heraus, welche Bedürfnisse (Arzt, Amt, Grundversorgung, Beratung, Religion, Sprachkurs) ihr Gegenüber hat und zeigen ihm entsprechende Anlaufstellen.

Das Lotsen-Projekt sieht die Ehrenamtlichen zunächst als soziale Stadtführer/innen vor. Diese Tätigkeit ist beendet, wenn die Neuankömmlinge alle relevanten Orte kennengelernt haben. Wenn Ehrenamtliche sich dazu in der Lage sehen, können sie auch weitere Hilfen anbieten. Dies ist dann „privat“ – das Projekt hat diesen Anspruch nicht.

Das Projekt „Lotsen“ wird gemeinsam durchgeführt vom ökumenischen Netzwerk Steinfurt: Kath. Pfarrei St. Nikomedes Steinfurt, Ev. Gemeinde Burgsteinfurt, Ev. Gemeinde Borghorst, Diakonisches Werk, Caritasverband für das Dekanat Steinfurt e.V.. Das Projekt wird finanziert durch Fördermittel des Bistums Münster für ehrenamtliche Aktivitäten in der Flüchtlingsarbeit.

### Kontaktdaten

Caritasverband Steinfurt e.V.  
Parkstr. 6 | 48607 Ochtrup  
[www.caritasverband-steinfurt.de](http://www.caritasverband-steinfurt.de)

Annika Koke | 0151 54382745  
[annika.koke@caritas-steinfurt.de](mailto:annika.koke@caritas-steinfurt.de)



Regionales BildungsNetzwerk

*Letz Netz!*

### Integrationslotsen

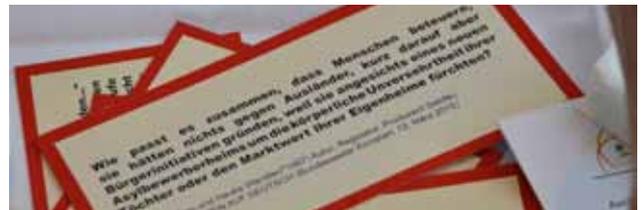
Caritasverband Steinfurt e.V.

Die Lotsen begleiten die neu angekommenen Asylbewerber bei einer „Tour de Steinfurt“ und geben Informationen zum alltäglichen Leben (Umweltschutz, Einkauf ...).



Detailinformationen in der Tagungsmappe





## Integration funktioniert!?

Frank Tischner

Frank Tischner ist Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Steinfurt-Warendorf. Als Mitglied im Lenkungskreis des Regionalen Bildungsnetzwerks Kreis Steinfurt vertritt er die Interessen der Wirtschaft und engagiert sich in unterschiedlichen Kooperationsprojekten für die Integration Neuzugewandelter. Als Moderator führt er durch die Bildungskonferenz.



Es gilt das gesprochene Wort.

### Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich darf Sie recht herzlich persönlich und natürlich auch im Namen des gesamten Lenkungskreises zur Bildungskonferenz des Regionalen Bildungsnetzwerks begrüßen. Unser Thema lautet: „Integration funktioniert!“ Es ist ein spannendes Thema, und alle, die gerade an der Führung teilgenommen haben, haben einen Eindruck bekommen, was die Menschen als erstes erleben und sehen, wenn sie hier in Deutschland ankommen.

Wir sind heute nicht hier, um Zahlen, Daten, Fakten oder Migrationskennziffern zu präsentieren, sondern um die Frage der Haltung, von Einstellungen und Erfahrungen mit Ihnen zu diskutieren und zu teilen.

Ich möchte Ihnen von unseren Erfahrungen erzählen, die wir mit den Menschen, die als Flüchtlinge zu uns kommen, gemacht haben. Wie Sie vielleicht wissen, führen wir als Kreishandwerkerschaft Steinfurt-Warendorf zusammen mit dem Kreis Steinfurt ein Pilotprojekt zur Integration von Geflüchteten durch. Dabei haben wir erfahren, dass es bei vielen Flüchtlingen nicht nur um die Sprache, sondern auch um Mathematik geht. Erfreulicherweise kann unser Partner in dem Projekt, die Technischen Schulen Steinfurt, darauf sehr gut reagieren. Während Politiker, die den Unterschied zwischen A- und B-Niveaustufen bei Sprachkursen nicht kennen, diese aber vehement in Talkshows fordern, sind wir längst schon einen Schritt weiter und sehen, dass wir flexibel auf andere fehlende Kenntnisse reagieren können. Diese Flexibilität und ein gesundes Maß an Pragmatismus ist es, was unserer Politik fehlt.

Die Geflüchteten bringen allerdings auch Ereignisse und Tatsachen aus ihren Biografien mit, die uns vor große Herausforderungen stellen wie z.B. ein junger Mann im Kreis Warendorf, der seit seinem 7. Lebensjahr Kindersoldat war. Neben unseren Werkstätten in Rheine liegt der Start- und Landeplatz für den Rettungshubschrauber. Wir haben Teilnehmer, die die davon ausgehenden Geräusche mit etwas ganz anderem verbinden als mit dem Rettungseinsatz eines ADAC-Hubschraubers. Solche Situationen erfordern Verständnis und Fingerspitzengefühl.

Bei uns kommen Menschen aus unterschiedlichsten Kulturkreisen mit unterschiedlichsten Sprachen, aus unterschiedlichsten Ländern mit unterschiedlichsten Alphabeten zusammen. Das erfordert viel Lösungsorientierung und viel, viel Flexibilität. Unsere Aufgabe ist es, bisherige berufliche Kenntnisse und Neigungen im beruflichen Kontext herauszufiltern. Dazu versuchen wir, die Wünsche der Geflüchteten in Bezug auf ihre berufliche Planung herauszufinden. Darüber hinaus klären wir erst einmal darüber auf, welche Berufsbilder und Möglichkeiten es für die ankommenden Menschen gibt. Wir erklären, wie unser Bildungssystem funktioniert und auch, warum wir in Deutschland für alles ein Zertifikat benötigen. Und zusätzlich versuchen wir, den Menschen Vertrauen und Sicherheit zu geben. Wir hören manchmal auch einfach nur zu.

Es ist also eine partnerschaftliche Beziehung zwischen den Akteuren notwendig, welche von Vertrauen und von gegenseitiger Wertschätzung geprägt sein sollte. Eine Kunden-/Lieferantenbeziehung über Ausschreibungen zum niedrigsten Preis ist hier der völlig falsche Weg. Ich habe eben von Verständnis



gesprächen. Dieses gegenseitige Verstehen brauchen auch meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Werkstätten, um jeden Tag effektiv zu nutzen. Das Wissen um unterschiedliche Norm- und Wertevorstellungen erleichtert das gegenseitige Verständnis. Daher sind Information, Austausch und Gespräch wichtige Instrumente, um Integration zu fördern. Leider fehlt meiner Meinung nach aber dieses Verständnis an manchen Stellen - gerade wenn es um die Finanzierung der „Integration“ geht.

Selbstverständlich haben wir auch mit Menschen zu tun, die andere Werte und Vorstellungen vertreten als wir. „Hier gibt es Brot mit Schweinefleisch und halbnackte Mädchen, die mitten im Winter Bikinis verkaufen“, sagte ein 19jähriger Flüchtling auf die Frage eines Journalisten, was ihm in Deutschland als Erstes aufgefallen sei. Dieser junge Mann muss lernen zu akzeptieren, dass hier bei uns gleichaltrige Frauen mit Wonne einen Burger essen, kichernd über Jungs lästern und per WhatsApp eine Verabredung mit ihrem Liebsten treffen, ohne vorher den Vater oder den ältesten Bruder zu fragen. Hier sind differenzierte und versachlichende Betrachtungsweisen und Diskussionen angezeigt. Derzeit entzündet sich die Diskussion über Unterschiede häufig an der Religion. Dennoch ist es Fakt, dass neben den Menschen, die christlichen Religionen angehören, unter anderem auch über vier Millionen Muslime in Deutschland leben. Die friedliche Koexistenz der Religionen wird durch entsprechende interreligiöse Dialoge unterstützt. Wir sollten uns zu den Chancen und den Freiheiten, die jede Religion bietet, bekennen, entschieden jedoch jeder Art von Radikalisierung, Ausgrenzung und Rassismus entgegenzutreten. Bei über 4 Mio. Muslimen in Deutschland müssen wir nicht darüber diskutieren,

ob wir ein Einwanderungsland sind oder nicht und ob der Islam zu Deutschland gehört oder nicht. Sondern wir sollten uns gemeinsam zu den Chancen und den Freiheiten der jeweiligen Religion bekennen und den Mut haben zu sagen, dass wir z. B. Christen oder Muslime oder was auch immer sind.

Wenn wir uns dieser Aufgabe nicht stellen, Integration von bereits hier lebenden Menschen und zu uns kommenden Menschen nicht ernst nehmen, werden wir Probleme bekommen. Es gilt soziale Ausgrenzung zu vermeiden und Integration im Sinne von gleichberechtigter Teilhabe an der Gesellschaft zu verwirklichen.

Und daher lautet die eigentlich spannende Frage beim Thema Integration: Was war zuerst da? Die soziale Isolation oder der mangelnde Integrationswille? Die aggressive Macho-Geste oder die Demütigung durch erlebtes Fremdsein? Sich dieser Wechselwirkungen bewusst zu sein, erweitert bereits den Blick auf die wahrgenommene Realität.

Sie sehen, wir möchten heute viele Fragen und Erfahrungen mit Ihnen diskutieren. Der enorme Zuspruch, den wir zu dieser Bildungskonferenz erleben dürfen, bestärkt uns in der Annahme, dass Integration und die eigene Haltung dazu wichtige Themen sind. Daher heiße ich Sie nochmals recht herzlich willkommen! Freuen Sie sich auf einen anregenden Austausch und spannende Impulse.

## Herzlich Willkommen!?

Tilman Fuchs

Tilman Fuchs ist Dezernent für Schule, Kultur, Sport, Jugend und Soziales beim Kreis Steinfurt und hat vielfältige Berührungspunkte mit dem Thema Integration von der frühkindlichen Bildung über die Schule bis hin zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Er setzt sich für die Umsetzung von gleichberechtigten Teilhabechancen für alle hier lebenden Menschen ein.



Es gilt das gesprochene Wort.

### Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bin jetzt seit Januar Sozialdezernent. In der Regel ist das so, dass wir Grußworte von der Stabsstelle vorbereitet bekommen. Das funktioniert leider heute nicht. Ich stehe hier nämlich, weil ich Ihnen gerne meine ganz persönliche Einschätzung zu dem, was Herr Tischner gerade eher politisch beleuchtet hat, geben möchte. Was heißt eigentlich „Herzlich Willkommen?“ Und wie funktioniert das im Kontakt? Und da helfen mir keine Statistiken, Zuzugszahlen von Menschen aus anderen Ländern und von Flüchtlingen im Kreis Steinfurt. Da helfen mir keine Sachargumente. Da gibt es eben keine vorgefertigten Karten, denn das muss ich Ihnen selber sagen.

Ich habe zwischendurch gedacht: Warum tue ich mir das eigentlich an? Ich stehe jetzt ziemlich blank vor Ihnen. Denn ich habe heute hier nur mich und meine Haltung, meine Einschätzung zu dem Thema. Was mich tröstet ist, dass es Ihnen im Verlauf der Bildungskonferenz ähnlich gehen wird. Auch Sie werden nur sich haben. Bleiben Sie bitte trotzdem oder

gerade deswegen. An den Tischen wird es gleich darum gehen, mit welcher Haltung, welchen Ideen gehen wir eigentlich miteinander um? Man kann das abstrahieren auf den allgemeinen Umgang untereinander. Aber natürlich geht es heute um den Umgang mit den Menschen, die aus anderen Kulturen, die als Flüchtlinge zu uns kommen. Wie gehen wir mit diesen Menschen um?

Und dann kommt noch dazu, dass das Thema so unterschiedlich bewertet werden kann. Man kann natürlich sagen: „Herzlich willkommen“ und „Integration funktioniert.“ Kein Problem! Dann ist man schnell der Gutmensch, der Sozialromantiker, der, der die Probleme vom Tisch fegen will. Ist man der, der sagt: „Herzlich willkommen? Integration funktioniert?“ ist man der Skeptiker, der die Willkommenskultur in Frage stellt, der eher auf das Funktionale schaut. Jedes Wort kann auf die Goldwaage gelegt werden und ich bin geneigt, ganz diplomatisch zu formulieren, um ja in keinen Fettnapf zu treten. Aber genau das nutzt nichts. Es nutzt nur, wenn ich Ihnen meine Haltung und meine Einschätzung ganz ehrlich benenne, ohne jedes Wort auf die Goldwaage zu legen. Es wird auch diejenigen von Ihnen geben, die sagen, dass es eigentlich ganz einfach ist: Wir brauchen Sprachkurse, wir brauchen Arbeitsgelegenheiten, wir brauchen funktionierende Rahmenbedingungen. Da müssen wir doch nicht über uns selber nachdenken. Ich glaube, auch das ist zu kurz gegriffen. Ich glaube, es geht vor allem um uns, um jeden Einzelnen.

Ich mache das mal relativ einfach. Ich stelle mir vor, ich wohne in meinem kleinen Haus mit drei Kindern und meiner Frau. Da stehen auf einmal zwei für mich völlig fremde Menschen vor der Tür und sagen „Wir sind in einer Notlage, kannst du uns aufnehmen?“ Das ist die Situation in den letzten Monaten in Deutschland auf meinen kleinen Lebensbereich herunter gebrochen. Natürlich sage ich „Kommt rein, ihr bekommt ein Bett, etwas zu essen, wir rutschen zusammen.“ Das funktioniert auch eine Zeit. Das haben Sie in den Kommunen alles gemacht. Aber nach einer bestimmten Zeit kom-

men Konflikte. Wir sind ein eingespieltes Team, da ist alles eingeübt. Jetzt kommen da zwei andere, die bringen alles durcheinander. Das muss ausgehandelt werden. Wie geht das in der Kommune, wenn jemand auf einmal mit ganz anderen Ideen kommt? Wenn jemand sagt: „Mir reicht es nicht mehr, hier nur zu wohnen. Ich möchte gerne endlich etwas tun, anerkannt werden und arbeiten.“ Das sind wichtige Aushandlungsprozesse, die wir gestalten müssen. Hier kommt es auf den Umgang miteinander an.

Zunächst erlauben Sie mir, den Titel ein wenig auseinanderzunehmen. Da sind zunächst Ausrufezeichen und Fragezeichen. Also zunächst alles klar und dann doch alles in Frage gestellt. Das ist ein klares „Ja, aber“ oder aber auch einfach die Spiegelung dessen, was wir in den letzten Monaten erlebt haben. Von „Wir schaffen das“ bis hin zu großen Zweifeln und Ressentiments und Übergriffen. Am ehesten trifft es aus meiner Sicht: Es ist eben nicht so einfach, es gibt keine einfachen und schnellen Lösungen und es hängt von jedem von uns ab.

Ich habe im Internet nach dem Wortsinn von „Willkommen“ gesucht. Es bedeutet: Du bist nach Willen / nach Wunsch gekommen. Also es hat nichts damit zu tun, ob jemand zu uns kommen wollte – nein. Es geht um uns: Wir finden es passend und angenehm, dass jemand zu uns kommt. Und die Frage kann zunächst nur jeder/jede für sich beantworten und dann wird ein gesellschaftlicher Konsens daraus. Und darum geht es heute: Wie schätzen wir dies ein? Mit welcher Haltung, welchen Erfahrungen, Ängsten gehe ich persönlich da ran? Welche Gestaltungsmöglichkeiten sehe ich? Das soll heute das Thema sein. Natürlich mit dem Blick auf konkrete Ideen. Aber die zugrunde liegende Haltung ist das Thema. Das kann hier heute ganz schön gruppenspezifisch werden und auch stark mit Selbsterfahrungsanteilen versetzt. Sie werden wahrscheinlich nicht mit konkreten Ideen für Ihre Kommune nach Hause gehen. Das ist auch heute nicht unser Ziel.

Ich frage mich in dem Zusammenhang: Wen heiße ich eigentlich willkommen? Wie ehrlich meine ich dies? An welche Bedingungen ist mein Willkommen gekoppelt? Wie lange halte ich mein Willkommen aufrecht?

Zunächst heiße ich jeden willkommen. Das ist ja auch einfach höflich. Aber selbstverständlich mache ich Unterschiede. Es leitet mich auch je nach Situation etwas Anderes. Wenn ich gerade gestresst bin,

habe ich nicht das Ohr für den Anderen. Wenn ich entspannt bin, dann sieht das vielleicht anders aus. Wenn jemand grundsätzlich eher angestrenzter oder benachteiligter ist, wird er wahrscheinlich größere Schwierigkeiten haben, auf den anderen zu schauen als jemand, dem es gut geht. Ich gehe auf das Unbekannte also nicht immer vorbehaltlos zu.

Natürlich habe ich eine Verbindung zu dem Menschen, der auf mich zukommt. Ich bin zurzeit in vielen Arbeitskreisen und treffe viele neue Leute. Letzte Woche hatte ich einen Arbeitskreis, in dem jemand sitzt, der wie mein Nachbar aussieht, mit dem ich nicht so gute Erfahrungen habe. Und dann sagt er auch noch das Gegenteil von dem, was ich meine. Da denke ich sofort: Der ist wie mein Nachbar. Wir haben uns nachher unterhalten. Er war eigentlich ein ganz netter Mann. Ich verbinde etwas mit jemandem, der mir entgegen kommt. Natürlich spielt es eine Rolle, wie derjenige aussieht, welches Geschlecht er hat, welchen Bildungsstand und Beruf er hat. Wie gehe ich damit um? Wichtig ist, dass die Chemie stimmt. Es muss einfach eine Wellenlänge geben für einen intensiven Austausch.

Wie ehrlich ist mein Willkommen? Noch einmal: Die Höflichkeit gebietet es uns. Manchmal ist es eine bestimmte Gruppe oder ein einzelner Mensch, den ich bewusst willkommen heiße, weil ich denke, dass dies von mir auch in einer bestimmten Rolle erwartet wird. Ist das dann ehrlich? Ich glaube, es gehört dazu, dass wir uns auch damit auseinander setzen. Natürlich denken gerade Menschen, die benachteiligt und ängstlich sind: „Was kann mir verloren gehen? Was muss ich abgeben?“

Welche Bedingungen knüpfe ich an mein Willkommen? Der/die Andere muss es auch wollen. Mit einem „Stiesel“ habe ich keine Lust, in Kontakt zu kommen. Wenn ich ganz lange brauche, um mit ihm in Kontakt zu kommen, dann ist mir das zu anstrengend. Das muss ich mir nicht antun. Aber vielleicht ist es manchmal auch genau das, was mich reizt.

Auf Dauer muss es eine Gleichberechtigung geben. Jede Unwucht in einer Beziehung bringt diese zum Kippen. Das kennen wir doch alle: der Freund, dem man immer hinterherrennen muss. Der Mensch, der sich immer wieder beschwert, weil man sich nicht oder zu spät oder nicht intensiv genug gemeldet oder gekümmert hat. Das nervt auf Dauer. Aber es gibt auch den Freund/die Freundin, die man einmal im Jahr trifft und sofort knüpfen Sie an. Das ist das

notwendige Gleichgewicht. In Bezug auf die aktuelle Situation heißt dies für mich: Ich bin nicht der Gute, der aufnimmt, sondern auch das ist eine gleichberechtigte Situation. Aber je nach dem, wie sich mein Gegenüber verhält, hat dies auch Konsequenzen. Und von dieser gleichberechtigten Beziehung hängt ab, wie lange ich mein Willkommen aufrecht erhalte. Wer mich immer nur ausnutzt, wird irgendwann feststellen müssen, dass ich dies nicht mit mir machen lasse. Wer sich nur unterordnet wird irgendwann ein langweiliger Partner sein. Und wenn Menschen in Gruppen auftreten, dann potenziert sich das. Auch davon hängt es ab, wie lange ich mein Willkommen aufrecht erhalte. Die Ehrenamtlichen arbeiten unermüdlich, und wir bekommen immer mehr Signale, dass eine Grenze erreicht ist. Ich denke, dies ist eine kritische Situation. Wie lange das Willkommen erhalten bleibt, hängt auch davon ab, wie lange jeder Einzelne es schafft. Wenn er sich nur ausgenutzt fühlt, weil er von niemanden etwas zurück bekommt, dann wird es nicht funktionieren. Wenn sich jemand ständig unterordnet, funktioniert es ebenfalls nicht. Wir brauchen eine gemeinsame Ebene. Dafür sind Begegnungen wichtig.

Und ja: Sprache, Aussehen, ganz andere Lebensverhältnisse erschweren Begegnungen. Ich bin aber davon überzeugt, dass sich dies verändern lässt, wenn ich das will. Ich möchte Ihnen noch ein Beispiel aus meinem Privatleben erzählen: Wir haben Freunde, die nennen wir liebevoll „die Türken“. Es ist ein türkisches Ehepaar. Die Frau hat mit meiner Frau zusammen gearbeitet und spricht einwandfrei deutsch. Der Mann sprach nicht gut deutsch. Es war sehr schwer, mit ihm zu sprechen. Er hatte hier Arbeit, hat gut verdient und war gut integriert, aber er konnte die Sprache nicht. Funktioniert hat das nur, weil wir ein Interesse aneinander hatten und es zwei Anknüpfungspunkte gab: Fußball und Gesellschaftsspiele. Über diese Punkte haben wir uns angenähert. Mittlerweile spricht er super deutsch.

Jeder von Ihnen wird eigene Beispiele für solche Brücken haben. Wichtig sind meine persönliche Neugier und meine Offenheit. Wichtig sind auch meine Ehrlichkeit und der offene Umgang mit Grenzen des Willkommens. Und es gibt die Situation, in der ich mir auch Sorgen mache und denke: Wo soll das alles hinführen? Wie können wir das eigentlich schaffen?

Aber ich stehe hier nicht nur als Tilman Fuchs. Ich stehe hier auch für den Kreis Steinfurt und deswegen erlauben Sie mir noch ein paar Worte dazu, was wir als Kommune in diesem Zusammenhang tun kön-

nen. Wir müssen Rahmenbedingung schaffen, die den Menschen, die beim Kreis arbeiten, ermöglichen, sich zu qualifizieren, ihnen aber auch Geduld entgegen bringen. Ich denke, es kostet ganz viel Zeit. Und wenn wir sagen, das muss jetzt alles ganz schnell gehen, dann funktioniert das nicht.

Wir haben im Eingangsbereich in der Ausstellung viele Beispiele gesehen, wo das schon funktioniert. Diese zeigen, dass dort bei jemandem die Neugier und das „Herzlich Willkommen“ gesiegt haben. Wir sind uns jedoch einig, dass dies nicht auf Kreisebene, sondern nur vor Ort in den Institutionen und Kommunen funktioniert. Wir können nur Rahmenbedingungen schaffen, aber funktionieren muss es bei Ihnen. Es ist auch jede/r Einzelne gefordert. Ich glaube, diese Bildungskonferenz ist ein guter Ansatzpunkt, um die eigene Haltung zu überdenken. In diesem Sinne sage ich ohne Fragezeichen: Herzlich Willkommen! Seien Sie neugierig! Vielen Dank!

## Diskussion anhand von Thesen und Zitaten

### Gesprächsrunden

Nach dem Input von Herrn Fuchs erhalten die Teilnehmenden an den einzelnen Tischen Gelegenheit zu Diskussion und Austausch. Dazu liegen auf den Tischen Zitate und Thesen aus. Diese Texte geben kontroverse Meinungen und Aussagen zum Thema Integration wieder und dienen als Einstieg und Anregung für eine kritische Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Zusammenhängen von Integration.

Folgende Zitate und Thesen wurden zur Diskussion gestellt:

„Auch der Ruf nach „mehr Toleranz gegenüber Fremden...“ ist beispielsweise rassistisch. Wer erst jemand anderen „tolerieren“ muss/soll/will, steht immer schon eine Stufe über ihm und das kann es doch nicht sein. Es geht nicht um Toleranz, es geht um Respekt. Nicht Menschen erster und zweiter Klasse, sondern Menschen.“

*Yörg (\*1962) Musiker*

„Unsere Gesellschaft muss umfassende Anreize zur Integration bieten. Von Zuwanderinnen und Zuwanderern muss in gleicher Weise erwartet werden, dass sie diese in Anspruch nehmen und selber aktiv an ihrer Integration mitwirken.“

*Zitat Integrationsoffensive NRW Beschluss aller im Landtag vertretenen Fraktionen vom Juni 2001 (Drs.13/1345)*

„Integration ist eine religiöse Unmöglichkeit.“

*© Raymond Walden (\*1945), Kosmopolit, Pazifist und Autor, Quelle: Walden, Sequenzen von Skepsis*

„Wie passt es zusammen, dass Menschen beteuern, sie hätten nichts gegen Ausländer, kurz darauf aber Bürgerinitiativen gründen, weil sie angesichts eines neuen Asylbewerberheims um die körperliche Unversehrtheit ihrer Töchter oder den Marktwert Ihrer Eigenheime fürchten?“

*© Carsten Rau und Hauke Wendler(\*1967) Autor, Regisseur, Produzent (beide), Film: WILLKOMMEN AUF DEUTSCH (Bundesweiter Kinostart: 12. März 2015)*

„Die gelungene Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern (...) ist nicht nur eine Voraussetzung für ein gutes soziales Klima, sondern sie ist vor dem Hintergrund zentraler aktueller gesellschaftlicher und kommunaler Herausforderungen auch zukunftsentscheidend für die gute wirtschaftliche Entwicklung und die Sicherung des Wohlstandes in unserer Stadt.“

*Aus dem Leitbild Migration und Integration der Stadt Münster (Auflage 2014)*

„Das was sich heute als deutsch definiert, ist das Ergebnis eines langen Prozesses an Wanderungsbewegungen und gegenseitigen Beeinflussungen. Dieser Prozess hat kein definierbares Anfangs- oder Enddatum. Wir sind mitten drin und jeden Tag dabei, die Definition unseres Lebens zu verändern und an die jeweiligen Situationen anzupassen. Das macht uns überlebensfähig und erfolgreich.“

*Aus dem Integrationskonzept Wetteraukreis (Stand Juli 2013)*

## 24 | Diskussion

Diskussionsleitend für die Gesprächsrunden sind die bereits in der Einladung aufgeworfenen Fragen:

- Heißt Integration immer, dass sich die Anderen, die neu Hinzugekommenen, anpassen müssen?
- Welche Stereotypen und Vorurteile beeinflussen unser Denken und Handeln?
- Was bedeutet eine gelungene Integration für die deutsche Gesellschaft?
- Welche Haltungen, Erfahrungen oder Ängste haben wir?
- Wie definieren wir unser „Ursprungsgesellschaft“? Wie die Gruppe der „zu integrierenden“?
- Welche Gestaltungsmöglichkeiten sehen wir?

Neben der Möglichkeit zu moderiertem Austausch und Auseinandersetzung können die Teilnehmenden an jedem Tisch eine Frage, These oder Forderung formulieren, auf die Herr Dr. El-Mafaalani in seinem Vortrag möglichst eingehen bzw. Bezug nehmen soll.

Folgende Fragen, Thesen und Aussagen sind die Ergebnisse der Gesprächsrunden:

Viele Bürger sind schon auf dem Weg. „Politik“ muss aber endlich bereit sein, starre Systemgrenzen aufzubrechen und zu erweitern!! Und zwar schnell und unbürokratisch... Die sich jetzt bietende Chance darf für die zukünftige Entwicklung des Landes nicht verpasst werden.

Was können wir tun, um die Fehler der Vergangenheit zu vermeiden? Gastarbeiter hatten Arbeit...

Verlängerung der Schulpflicht

Integration per Gesetz?

Integration verstärken durch Fokussierung auf die Frauen (Mütter)

Unsere freiheitliche demokratische Grundordnung gilt für alle!

Elternarbeit

Integration umfasst alle Lebensbereiche! (Nicht Sprachkurse, Arbeitsangebote)

Integration ist keine Einbahnstraße.

Was dürfen wir von Migranten erwarten?

Es gibt Grenzen in den Köpfen der Menschen.

Hat der Referent Empfehlungen, wie wir mit den Flüchtlingen / Migranten unsere Regeln / Werte besprechen können, und wie dieses auf Augenhöhe geschehen kann?

Zugang zum Arbeitsmarkt?

Integration kann funktionieren, wenn ein Netzwerk vorhanden ist!

Bildung und Erziehung zur Toleranz so früh wie möglich

Wir alle können Vorbilder sein!

Stärkung frühkindlicher Bildung

Was dürfen wir von Migranten erwarten?

Integration gelingt nur mit gegenseitigem Respekt und im alltäglichen Miteinander.

Inwieweit muss sich die Gesellschaft öffnen für Integration? Inwieweit müssen sich die Flüchtlinge öffnen für Integration?

Transparenz und Vernetzung von Unterstützungsangeboten

Flexible Lösungen anbieten

Integration ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Integration ist eine religiöse Unmöglichkeit!?

Nachdem Herr Tischner Herrn Professor Dr. El Mafaalani begrüßt hat, stellt er ihm die Statements vor und bittet ihn, auf die angesprochenen Aspekte in seinem Vortrag einzugehen.

## Integration funktioniert!?

Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani

Professor Dr. Aladin El-Mafaalani ist promovierter Politik- und Sozialwissenschaftler an der Fachhochschule Münster im Fachbereich Sozialwesen. Er blickt zurück auf umfangreiche berufliche Erfahrungen im Bereich der Politikwissenschaft und der politischen Soziologie sowie der politischen Bildung. In den letzten Jahren hat er einen besonderen Schwerpunkt im Themenbereich Migration und Integration gesetzt. 2013 ist er dafür mit dem Augsburger Wissenschaftspreis für interkulturelle Studien ausgezeichnet worden.

Es gilt das gesprochene Wort!

Der Vortrag ist in dieser Dokumentation gekürzt wiedergegeben.

### Integration gelingt...

Danke für die nette Begrüßung und dass ich heute hier zu Ihnen sprechen darf. Integration gelingt! Das wäre die These. Man kann es aber auch andersherum sagen. In einer Streitdiskussion mit anderen Wissenschaftlern in Frankfurt vor zwei Wochen hat man mit den gleichen Argumenten die These vertreten: Integration ist grundsätzlich unmöglich. Es kommt darauf an, was man unter Integration versteht. Und wenn Integration bedeuten soll, dass alles ruhiger wird und besser und reibungsloser funktioniert und weniger Konflikte da sind, dann ist das das Gegenteil von gelungener Integration. Das ist die These, die wahrscheinlich meine akademische Karriere voran getrieben hat.



*„Es war nie  
besser  
als heute!“*

Integration gelingt sehr gut, wenn wir darunter einfach nur die Angleichung – zumindest tendenziell – der Teilhabechancen von Minderheiten verstehen. Teilhabechancen in den wichtigsten Bereichen Wohnen, politischer Partizipation, Bildung, Arbeitsmarkt. Wenn wir diese Bereiche nehmen, dann stellt man fest – und ich kenne niemanden, der das Gegenteil sagt – dass man im historischen Vergleich sagen kann: „Es war nie besser als heute.“ Es geht steil bergauf. Wir sind auf niedrigem Niveau gestartet in den 90ern und von da an ging es steil bergauf. Und wenn ich auf internationalen Konferenzen bin, wie letztes Jahr in Toronto, dann fragen alle internationalen Vertreter, die nicht mitbekommen, wie wir darüber reden, warum es in Deutschland so gut läuft. Die sehen nur die Daten, die Zahlen, die Veränderungsgeschwindigkeiten und wollen wissen: „Was macht ihr anders als andere?“ Denn dass es bergauf geht, ist überhaupt nicht der Normalfall. Es gibt auch Industriestaaten in denen die Integrationsprozesse nicht aufwärts gehen. In diesen

vier wichtigen Bereichen, die man auch gut messen kann, geht es ganz klar bergauf. Also: Alle gehen in die richtige Richtung.

Ich nenne Ihnen einen Punkt, der spektakulär ist und wo es mich wirklich ein bisschen frustriert, dass dies medial überhaupt nicht wahr genommen wurde: Bei der Pisa-Studie 2012, zwölf Jahre nach der ersten, kam ein Ergebnis heraus, das man nur erkennt, wenn man die Studie liest. In der Zusammenfassung ist es nicht erwähnt. Das mag der Grund sein, warum es von den Journalisten auch nicht verarbeitet wurde.

### *Von Platz 22 auf Platz 8*

Stellen Sie sich zwei Gruppen vor, die diesen Test machen: die Gruppe der hier in Deutschland lebenden 15jährigen Türkeistämmigen und die andere Gruppe der türkischen Kinder in der Türkei. Der größte Unterschied ist: Die einen sind in Deutschland aufgewachsen, die anderen in der Türkei, es sprechen die einen

deutsch, die anderen türkisch (Oft sagt man zu beiden Gruppen „türkisch“. Das ist nicht korrekt). Das Ergebnis: Die türkeistämmigen Deutschen, die den Test gemacht haben, haben signifikant besser abgeschnitten als die Kinder in der Türkei. Total spektakulär ist das deshalb, weil es nicht schon immer so war. Es gab eine Verbesserung im Laufe von zwölf Jahren. Eine Verbesserung, die auch die These „Das kriegt man nicht hin“ dramatisch widerlegen könnte, wenn man es zur Kenntnis nehmen würde. Selbst die Schulforscher, die die Kompetenzmessungen machen, hätten nicht geglaubt, dass man in weniger als 20 Jahren so signifikante Verbesserungen messen kann. Nicht nur, dass alle benachteiligten Kinder sich verbessert haben.

Der Grund, warum wir von Platz 22 in die Top 10 gekommen sind, liegt fast ausschließlich darin, dass sich die benachteiligten Kinder und die Migrantenkinder verbessert haben. Das heißt, die ganzen Reformen und die Veränderungen der letzten Jahre (das Wichtigste ist die Sensibilisierung der Fachkräfte, der Lehrer, der Sozialarbeiter und so weiter) haben zu diesem Ergebnis geführt, von dem man sich eigentlich nur hätte wünschen müssen, dass es vielleicht nicht erst im Jahr 2000 begonnen hätte, sondern 1980. Dann hätte man viele Probleme nicht.

Man kann jetzt lange darüber reden. Wie gesagt, historisch gesehen ist es noch nie besser gewesen. Es war deutlich schlechter in den sogenannten „guten Jahren“. Die 60er Jahre und Anfang der 70er Jahre waren integrations- und migrationspolitisch dunkle Zeiten. Bis in die 1990er Jahre hätte man sagen können, wir müssten ins Ausland gucken und könnten etwas lernen. Heute würde ich sagen, man kann

*„Heute kann man vom Ausland nichts Grundlegendes mehr lernen“*

nichts Grundlegendes mehr lernen aus dem Ausland. Nur ein paar Kleinigkeiten hier und da.

Grundlegend gibt es nur einen Staat, der es ganz deutlich besser macht und das ist Kanada. Und von Kanada können wir fast nichts übernehmen. Die haben die beiden größten Ozeane rechts und links, oben ewiges Eis und im Süden die USA, die ihre Grenze bombensicher halten. Die können sich die Leute aussuchen. Die machen auch so ein bisschen perverse Sachen. Ist irgendwo ein Krieg, vor fünf Jahren begann zum Beispiel der in Syrien, gehen ein Jahr später die Kanadier in die Flüchtlingslager und suchen sich die Ärzte und Ingenieure raus und fliegen die dann rüber. Sie lassen die ganzen Menschen, denen

es wirklich elend geht, da stehen. Dementsprechend sind die allerbest qualifiziertesten Syrer, diese paar Hundert, schon längst in Kanada. Man muss sagen, Kanada macht vieles richtig gut. Aber wir können uns bei denen nichts abgucken, zumal es sich um ein riesengroßes Land handelt mit viel Platz und wirtschaftlich stark. Die haben schon in den 1970ern angefangen, sich als Einwanderungsgesellschaft zu sehen und sie haben 30 Millionen Einwohner.

Wenn wir jedoch andere europäische Staaten nehmen, mit denen wir uns vergleichen würden, können wir von denen nichts Grundlegendes mehr lernen. Dementsprechend macht es die Sache auch politisch so schwierig. Die Maßnahmen der letzten 12 – 16 Jahre sind so gut, dass man die Fortschritte erkennen und sehen kann. Sie können sich zum Beispiel kaum noch Nachrichten im Fernsehen anschauen, ohne dass ein Gastarbeiterkind Ihnen diese vorliest.

### *Man muss in langen Zeiträumen denken*



Sie sehen Nachrichtensprecher, Professoren und Prominente. Das sind fast alles Türkeistämmige. Da können Sie auch mal sehen, wie lange das dauert. Das Bild wäre vollständig leer gewesen, hätten wir das im Jahr 2000 gemacht. Das, was Sie da sehen, ist alles in den letzten 10 – 15 Jahren passiert. Die Gastarbeiter-Einwanderung ist viel weniger schlecht als ihr Ruf ist. Die hat schon vor knapp 60 Jahren ihre Wirkung gehabt. In so langen Zeiträumen muss man denken. Man müsste schon sehr froh sein, wenn

die Flüchtlinge, die letztes Jahr gekommen sind, in 10 Jahren weitestgehend versorgt sind und auf eigenen Beinen stehen. Man muss ehrlich sagen, bei Erwachsenen sind 50% schon gut. Nur bei Kindern kann man ernsthaft 90 – 100% anvisieren.

Das Problem, das wir heute haben, ist dass wir fast immer auf den Islam bezogen darüber diskutiert haben. Und sagen Sie bitte nicht, uns fehlen Vorbilder. Das hat vielleicht 1990 noch gestimmt, doch seitdem nicht mehr. Türkeistämmige sind zum Beispiel in manch einer Branche in Spitzenpositionen überrepräsentiert, das heißt stärker, als sie laut ihrem prozentualen Anteil an der Bevölkerung sein sollten.

Das Problem ist: Es gibt eine große Diskrepanz zwischen der Art und Weise wie man darüber redet und dem Trend, der tatsächlich in den letzten Jahren und Jahrzehnten feststellbar war. Sie fragen sich: „Woran liegt das?“ Das liegt daran, dass ein Verständnis von Integration vorherrscht, das problematisch ist. Viele wünschen sich nämlich, dass Integration dazu führt, dass es gemütlicher wird, harmonischer, konfliktfreier und so weiter. Das kann überhaupt nur funktionieren, wenn wir Assimilation wollen. Das passiert nur zu etwa 1 – 2%. Assimilation bedeutet: eine Kultur passt sich vollständig einer anderen an und zwar so, dass man keine Unterschiede mehr erkennt.

Ein Problem ist auch der Begriff der Leitkultur. Ich fände es gut, wenn es sie gäbe. Dann könnte man den eine Million Flüchtlingen einen Zettel geben „Das

*„Wir haben keine Leitkultur!“* muss ich tun, um hier eine Perspektive haben zu können.“ Das Problem ist aber, dass wir das

nicht machen können. Jeder Wissenschaftler würde nobelpreisverdächtig daherkommen, wenn er das hinbekommen würde. Denn wir müssten ja irgendetwas schreiben, mit dem alle einverstanden sind. Ich war mittlerweile zu Vorträgen in allen deutschen Großstädten und ich sehe keine Gemeinsamkeit zwischen jemandem in Saarbrücken und Dresden, zwischen jemandem in Passau und in Flensburg. Da Gemeinsamkeiten zu finden, die mehr aussagen als rechtliche Regelungen, wird wirklich schwer.

Man könnte auch die deutsche Sprache dazunehmen. Aber dann könnten wir auch einfach Schüler interviewen. Schülerbefragungen haben ergeben: Für die ist deutsch, wer in Deutschland lebt und deutsch spricht. Sie merken, wie kompliziert das ist. Ich kenne niemanden meiner Kollegen, der das nicht toll

fände, wenn wir etwas finden könnten, worauf sich alle einigen könnten. Aber das ist tatsächlich nicht möglich. Aber es ist möglich, festzustellen: „Wir haben keine Leitkultur!“ Wir stellen das erst jetzt fest, weil wir die ganze Zeit gar nicht darüber nachgedacht haben, was deutsch ist. Deutsch war, wer deutsche Vorfahren hat. Das funktioniert schon seit 20 Jahren gar nicht mehr, aber so richtig bewusst wird es uns erst jetzt. Was soll stattdessen gelten? Außerhalb der deutschen Sprache – die im übrigen in Deutschland sehr unterschiedlich gesprochen wird – gibt es kaum Gemeinsamkeiten.

Schauen Sie einmal im Buchhandel: Es gibt aktuell 20 Sachbücher zum Thema „Was ist deutsch?“, die dramatisierenden mal ausgelassen. Etwa die Hälfte der Autoren hat Migrationshintergrund und die Bücher von denen sind auf jeden Fall

gehaltvoller als von den anderen. Denn die anderen fangen an bei Wagner und der Sehnsucht nach dem Wald. Historisch gesehen ist das richtig, aber wenn Sie jetzt irgendwo in eine Schule gehen und sagen „Die Sehnsucht nach Wald und die Musik von Richard Wagner – das ist deutsch“, dann haben sie keine deutschen Schüler mehr! Das ist etwas, was wir jetzt erst reflektieren. Es ist schon mal ein Fortschritt festzustellen, dass wir in dieser Sackgasse stecken.

*Sehnsucht  
nach  
dem Wald*

Totale Anpassung scheint nicht zu klappen, zumindest nicht als Massenphänomen. Es ist wirklich äußerst selten, dass das funktioniert. Also sagen wir, die Teilhabe-Chancen müssen wachsen.

Einer meiner Kollegen von der Uni Duisburg hat sich folgendes angeschaut: Was sind die Erziehungsziele muslimischer Eltern, die selber hier geboren sind? Er stellte fest, dass es die gleichen Erziehungsziele sind, die die deutschen Eltern 1970 hatten: Autorität, Respekt, Ordnung und so weiter, nicht Individualität und Selbstentfaltung!

Die Regeln und Werte, die heute gelten, sind problematisch. Wenn man sagt, in Deutschland muss deutsches Recht gelten, dann weiß man nicht, was im Grundgesetz steht. Die Koranverteilung zum Beispiel ist vom Grundgesetz geschützt. Wenn ein Vater seine Tochter nicht zum Schwimmunterricht schicken will, wird er vom Grundgesetz geschützt. Im Grundgesetz steht nicht, dass der Vater Junge und Mädchen gleich erziehen soll. Im Gegenteil, er wird in seiner Erziehungsmacht gestärkt. Der Staat soll dafür sorgen,

dass der Gleichberechtigung Sorge getragen wird und alle Gesetze ändern, die dem entgegen stehen.

### *Nicht nur ein Stück vom Kuchen*

Teilhabe sollte fokussiert werden. Teilhabe führt aber dazu, dass der Anteil der Menschen, die am Tisch sitzen, wächst. Während am Anfang ganz viele auf dem Boden saßen, haben diese nun deutsch gelernt und Bildungsabschlüsse erreicht und setzen sich jetzt mit an den Tisch. Und man weiß, der Kuchen wächst nicht ökonomisch so schnell, wie die Menge der Menschen, die sich an den Tisch setzen. Die Menschen, die nun dabei sitzen, sehen anders aus und äußern jetzt ihre Bedürfnisse. Die zweite Generation der Einwanderer möchte auch ein Stück vom Kuchen. In der dritten Generation steigt das Konfliktpotential noch mehr. Diese Generation möchte nicht nur ein Stück vom Kuchen, sondern möchte auch mitbestimmen, welcher Kuchen auf den Tisch kommt. Erst ab der vierten Generation kann man empirisch solide davon ausgehen, dass das Konfliktpotential sinkt. Die Kinder dieser Generation fallen nicht mehr so auf im Vergleich zum Rest. Das liegt aber auch daran, dass der Rest der Gesellschaft sich in dieser Zeit geändert hat.

Sie können sich das so vorstellen wie Erde und Mond. Es handelt sich um eine gegenseitige Anziehung. Die Mehrheit der Deutschen sind die Erde und die Bürger mit Migrationshintergrund der Mond. Da gibt es einen

wechselseitigen Einfluss. Zum Beispiel die Art und Weise, sich zu begrüßen hat sich geändert. Ethnologen führen das ausschließlich auf Migration zurück. Wie oft hat

*„Integration  
ist keine  
Einbahnstraße“*



man früher in Deutschland Leute, die man noch gar nicht kannte, umarmt oder ihnen ein Küsschen gegeben? In den meisten Regionen gab es das nicht. Heute machen das zumindest junge Leute überall. Natürlich hat sich Deutschland krass verändert.

Eine Anekdote: Früher standen an allen Grünflächen Schilder „Betreten verboten!“ Warum sind die weg? Das hat ein Historiker im Ruhrgebiet rekonstruiert. Die Migranten haben, selbst wenn sie deutsch konnten, so getan, als könnten sie die Schilder nicht lesen und einfach Picknick gemacht. Die Schilder wurden nicht abgebaut, als die 68er barfuß auf den Rasen gegangen sind, aber als die Migranten sich nicht dafür interessiert haben und alle Picknick machten, wurden sie irgendwann abgenommen. 10 Jahre später nutzen alle diese Grünflächen. Diese Kleinigkeiten summieren sich so, dass man sagen kann: „Einwanderungsgesellschaften sind ein Erfolgsmodell.“

Von den zehn erfolgreichsten Staaten der Welt sind neun Einwanderungsgesellschaften. Das einzig erfolgreiche Land, das kein Einwanderungsland ist, ist Japan. Dort können Sie sehen, was passiert, wenn keine Einwanderung stattfindet. Die haben noch die Regeln von 1960, auch im Alltag. Die Art der Begrüßung, die Art, wie man die Speise aufnimmt, die Sitzordnungen, das Verhalten von Mann und Frau und so weiter. Ganz viele Sachen haben sich dort nicht verändert und das führen alle darauf zurück, dass es dort keine äußeren Einflüsse gab.

Ein Paradebeispiel für den positiven Effekt von Einwanderung: Es kommen eine Million Flüchtlinge und Horst Seehofer wird Anführer der Frauenbewegung! Die wichtigste Bevölkerungsgruppe einer jeden Gesellschaft sind die Menschen, die konservativ sind. Das Gute an äußeren Einflüssen ist: Diese Gruppe muss permanent reflektieren: Was ist wirklich bewahrenswert und welche Dinge kann man loslassen? Das schafft man am besten durch irritierende äußere Einflüsse.

*„Einwanderungsgesellschaft zu  
sein, ist anstrengend“*

Jedes Jahr kommen Leute, die kein deutsch können, die nicht wissen, wie das hier funktioniert. Ich selber habe Aufgaben gerne, bei denen man sich ein Mal Mühe gibt und dann ist es erledigt. Es gibt nichts Schöneres, als auf einer To-do-Liste etwas wegzustreichen. Einwanderungsgesellschaften haben To-

do-Listen, aber man kann nie etwas wegstreichen. Die Probleme wiederholen sich permanent und die Gesellschaft verändert sich gleichzeitig. Es ist anstrengend. Dies ist vergleichbar mit Benzin: Füllen wir es in den Tank, können wir Energie gewinnen und zielgerichtet verwenden; zünden wir es an, explodiert es. Es gibt also Stress, Dynamik und Chaos, die positiv verwendet werden können. Es kommt darauf an, was man damit tut. In jedem Fall steigert Migration die Dynamik und gelungene Integration steigert die Konflikthaftigkeit in einer Gesellschaft.

Beispiel Kopftuchstreit: In die Gymnasien kamen jeden Tag Kolonnen von Putzfrauen mit Kopftuch. Das hat keinen gestört. Als Integration gelingt und erstmals eine Frau mit Kopftuch deutsche Lehrerin und Beamtin werden wollte (im Übrigen in den Fächern Deutsch und Geschichte), entsteht ein Konflikt, der durch alle Instanzen geht und alle Parteien beschäftigt. Im Übrigen gibt es Regelungen zum Kopftuch nur in den Bundesländern, in denen Integration bisher gelungen ist. In vier ostdeutschen Bundesländern gibt es keine Regelungen dazu. Hier könnte also eine Frau mit Kopftuch unterrichten, weil es dort noch nie vorgekommen ist. Alle anderen Bundesländer hatten bereits den Fall und mussten den Konflikt in irgendeiner Weise austragen. Im Übrigen: Diese Konflikte gab es auch in Kanada, in den USA und in Australien. Diese Länder sind früher angefangen mit aktiver Integrationspolitik und haben diese Konflikte entsprechend früher gehabt, zum Teil in den 70er Jahren.

Dass wir jetzt Diskussionen über muttersprachlichen oder muslimischen Unterricht führen, liegt nicht daran, dass Integration bis jetzt so schlecht gelungen wäre, sondern daran, dass diese Gruppen jetzt aktiver fordern. Die haben jetzt Juristen in ihren Kreisen. Dort wurden Vereinigungen gegründet, die bei Konflikten helfen. Diese Art, Organisationen zu gründen, ist nicht typisch türkisch. Man hat das deutsche Prinzip „Sieben Leute – ein Problem“ übernommen. Dort geht es zu, wie in einem typischen deutschen Verein.

Es gibt mehr Konkurrenz. Daran muss man denken, wenn wir gut ausgebildete Migranten fordern. München und Stuttgart haben diese Migranten. Dort gibt es prozentual zur Einwohnerzahl doppelt so viele Migranten wie in Dortmund. Da kann man sehen, dass diese hochqualifizierten Migranten mit Geld das Mietpreisniveau steigern. Auf dem Arbeitsmarkt nimmt die Konkurrenz entsprechend auch zu.

Alle haben immer suggeriert, dass, wenn Integration gelingt, auch der Rassismus abnehmen würde. Dafür gibt es überhaupt kein Indiz. Es gibt jedoch eher Indizien, dass das Gegenteil der Fall ist.

Beispiel Judenverfolgung: Der größte rassistische Exzess aller Zeiten, der Holocaust, richtete sich nicht gegen eine Gruppe, die kein deutsch sprach, schlecht am Arbeitsmarkt war, kriminell war und so weiter, sondern im Gegenteil. Ihnen wurde unterstellt, zu erfolgreich zu sein und zu gut vernetzt. Sie waren gebildet und reich. Wir können viel mehr beobachten, dass es in allen europäischen Staaten einen Rechtsruck gegeben hat, nachdem dort Einwanderer Karriere gemacht haben, also als Integration gelungen ist. Den Rechtsruck gab es nicht aufgrund einer Steigerung von Kriminalität. Und dieses Phänomen können wir hier auch beobachten. Es gibt in Deutschland die Diskussion, ob es nun mehr rassistische Menschen gibt oder ob die, die es schon waren, nur aktiver sind. Wir wissen, dass die rassistischen Tendenzen bei den Jüngsten in Deutschland am deutlichsten sind. Menschen jenseits des Rentenalters denken sehr rassistisch und bei Menschen unter 20 haben wir den höchsten Wert. Am niedrigsten ist er bei 40 – 45-jährigen. Es ist noch nicht klar, woran das liegt.

Der Rassismus und der Rechtsextremismus in der Bevölkerung sinken nicht, wenn Integration funktioniert. Wir können beides getrennt voneinander diskutieren. Auch Rassismus und Rechtsextremismus sind verschiedene Themen. Rechtsextreme sind gewaltbereite Leute, die ein ideologisch geschlossenes Weltbild haben. Rassismusforscher interessieren sich für normales Bürgertum, das rassistisch denkt. Diese Leute wählen zurzeit zum Beispiel die AfD. Zwischen 25 und 33% bewegt sich der Anteil der Menschen, die rassistisch denken, sich selbst aber niemals als Rassisten bezeichnen würden. Das heißt, es ist nicht intendiert.

### *Konstruktive Konfliktbewältigung*

Jetzt rede ich die ganze Zeit von Konflikten und Sie fragen sich, was ich will. Zu dem Thema bin ich auf Georg Simmel gestoßen, alter deutscher Soziologe, geboren 1899: Konstruktive Konfliktbewältigung war für ihn ein Synonym für sozialen Fortschritt. Es gibt keine große soziale Innovation in Europa, der nicht ein krasser Konflikt vorausgegangen ist. Demokratie,

*Rassismus  
und  
Rechts-  
radikalismus*

Bürgerrechte, Menschenrechte, Sozialstaat – nichts hiervon wurde ohne zum Teil jahrzehntelange, blutige Konflikte erreicht. Für uns heißt das: Migration führt zu Irritation und die Integration von Migranten führt zu permanenten Konflikten. Wenn man diesen mit einer konstruktiven Streitkultur begegnet, bringen sie uns permanent voran. Es ist nie ruhig und nie entspannt, aber am Ende kommt man zu dem Schluss, dass die Einwanderungsgesellschaft das erfolgreichste Modell ist.

Wenn wir aber sagen, Integration bewerten wir immer nur als gut, wenn es ruhig und gemütlich wird – das gibt es nirgends. In keiner Gesellschaft ist es ruhig und gemütlich, schon mal gar nicht heute. Egal, ob Sie Gesellschaften mit oder ohne Einwanderung anschauen. Auch nicht Japan! Das ist auch unabhängig vom Lebensniveau. Sie dürfen alle sagen: „Ich stelle mir das anders vor.“ Das ist völlig legitim. Aber ich vergleiche, ob es heute besser ist als früher und ob es Länder gibt, die es besser machen als wir. Sicherlich ist es anstrengend und man sollte an der Polizei nicht sparen. Man muss auch viel mehr in Bildung investieren. Alles, was ohnehin wichtig ist, muss dann noch wichtiger sein. Es ist ungemütlich und die Situation zwingt einen, sich permanent zu bewegen und aktiv zu bleiben. Genau das scheint der Grund zu sein, warum Einwanderungsgesellschaften erfolgreich sind.

## *Wahrgenommene Diskriminierung*

Nun betrachten wir das Ganze aus der Sicht der Minderheiten. Was passiert, wenn die Teilhabechancen von Minderheiten steigen? In einer beachtenswerten Studie werden Minderheiten in allen EU-Staaten die gleichen Fragen gestellt. Man stellte fest, dass die Teilhabechancen von Minderheiten in Schweden EU-weit am besten sind. Auf den hinteren Plätzen liegen Ungarn und Bulgarien. In einer weiteren Studie wurden in all diesen Ländern Migranten befragt, ob sie aufgrund ihrer Herkunft diskriminiert werden. Auch hier ist Schweden auf dem ersten Platz und Ungarn und Bulgarien belegen die hinteren Plätze. Da wo die Teilhabe-Chancen gut sind, ist die wahrgenommene Diskriminierung am größten. Dort, wo die Teilhabe-Chancen schlecht sind, ist die wahrgenommene Diskriminierung am niedrigsten. Diese Ergebnisse haben sich weltweit bestätigt.

An folgendem Beispiel können Sie dies vielleicht nachvollziehen: Man hat Frauen in Deutschland über Jahrzehnte die gleiche Frage gestellt. Mitte der 60er

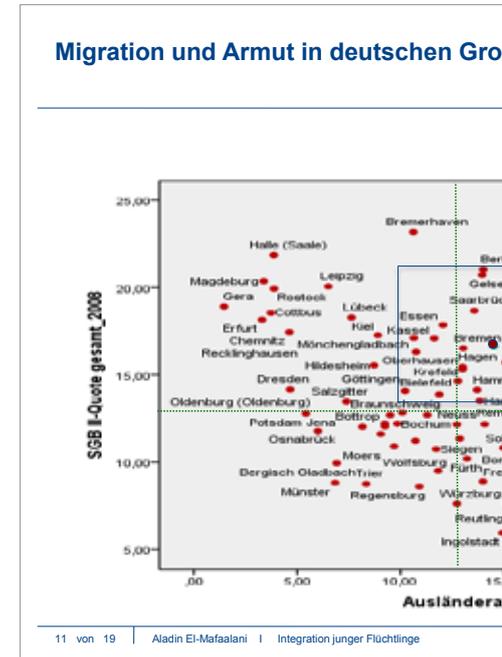
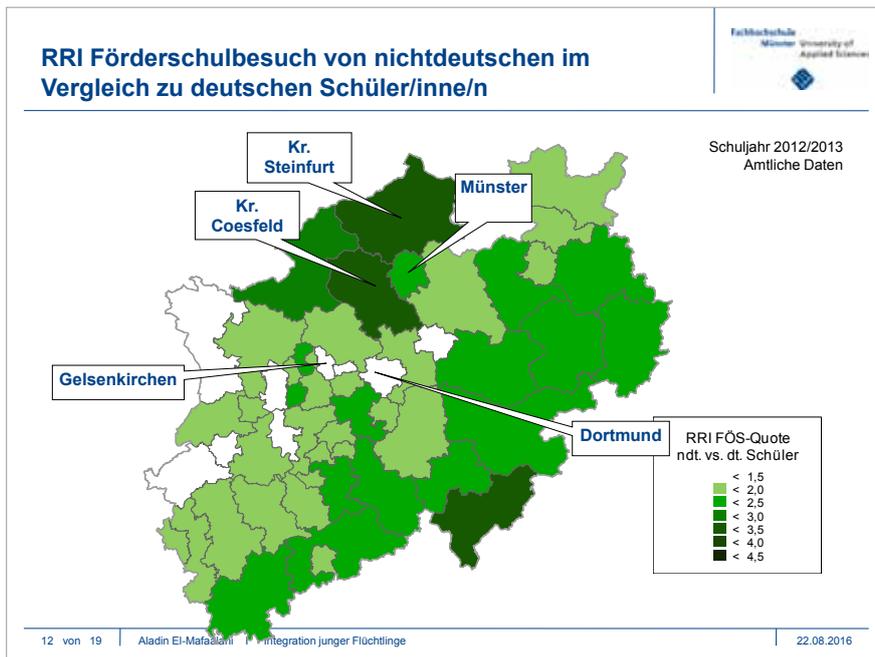
Jahre fühlten sich 8% der Frauen aufgrund Ihres Geschlechts diskriminiert. 2015 waren es 66%! Keiner würde sagen, Frauen geht es heute schlechter als damals. Nein, Frauen haben heute einen höheren Anspruch dazuzugehören. Sich diskriminiert zu fühlen ist kein objektiver Befund, sondern eine Diskrepanz zwischen Realität und Wahrnehmung. Während wir bezüglich der Integration bergauf gehen, erhöht sich der Teilhabeanspruch der Migranten stärker als die Realität. Menschliche Gesellschaften sprechen bei der Problemlösung, je näher sie der Lösung kommen, immer intensiver über das verbleibende Restproblem.

## *Die Ansprüche steigen*

Dieses Paradoxon gibt es auch bei der Sozialpolitik. Die Staaten, die 99% des Lebens durch soziale Sicherungssysteme abfangen, sprechen in jedem Wahlkampf über das verbliebene eine Prozent verbliebener Unsicherheit. Wohingegen Staaten, die überhaupt nichts absichern, praktisch überhaupt nicht darüber diskutieren. Minderheiten werden also, je besser es ihnen geht, umso stärker die verbliebenen Benachteiligungen thematisieren. Je mehr die Gesellschaft Rassismus und Diskriminierung bekämpft, desto mehr muss sie über diese Themen reden.

Man darf im Grunde weder dem öffentlichen Diskurs Glauben schenken, noch darf man der Perspektive der Migranten selber Glauben schenken. Man muss beides ernst nehmen und darauf eingehen. Aber nur, weil Migranten-Organisationen sagen, es war noch nie so schlimm wie heute mit der Diskriminierung, oder die Mehrheitsbevölkerung sagt, es funktioniere gar nicht mehr mit der Integration, muss dies nicht so stimmen.

Es besteht kein Zweifel, dass die Diskriminierung von Migranten heute niemals das Niveau erreicht, wie es in den 60er Jahren war, auch nicht mit der AfD und den rechten Terroranschlägen, die wir heute haben. In den 60er und 70er Jahren wurden zum Beispiel deutschlandweit rund 50% der Migrantenkinder auf eine Sonderschule geschickt und von den verbliebenen nochmal 40% auf die Hauptschule. Nur die restlichen „Rosinen“ hat man in andere Schulformen aufgeteilt.



Im Kreis Steinfurt und im Kreis Coesfeld ist der Anteil der ausländischen Kinder, die eine Sonderschule besuchen, viel zu hoch im Vergleich zu den deutschen Kindern. Das sind die beiden höchsten Werte für NRW. Sie sehen aber, dass es in Dortmund und Gelsenkirchen, den beiden ärmsten Kommunen, keinen Unterschied gibt beim Anteil ausländischer und deutscher Kinder, die eine Förderschule besuchen. Wo-

### Bessere Chancen für Ausländer in Großstädten

ran kann das liegen? Wir haben es mehrfach geprüft: Je mehr ausländische Kinder in einer Stadt leben, desto besser sind ihre Bildungschancen. Je weniger ausländische Kinder in einer Stadt leben, desto schlechter sind die Bildungschancen dieser wenigen Kinder. In großen Städten leben die meisten Ausländer, in ländlichen Regionen die wenigsten. Mit der Finanzkraft der Kommune scheint es nichts zu tun zu haben. Dieses Thema muss man angehen. Ich kann Ihnen keine genaue Erklärung geben, weil uns aus Datenschutzgründen keine ganz genauen Informationen vorliegen. Aber Sie sehen, es handelt sich um ein Bundesland, eine Schulministerin und ein Schulrecht.

Wenn wir uns die Punkteverteilung bei allen deutschen Großstädten ansehen, sieht man: Je weniger Ausländer in einer Stadt sind, desto höher ist die Armut in der Stadt. In Städten mit viel Migration gibt es verhältnismäßig wenig Armut. Der Grund, warum wir das nicht mitbekommen, liegt darin, dass wir nur über die wenigen Städte mit hohem SGB II-Anteil reden, wenn wir über Migration sprechen.

### Andere Startbedingungen

Wir kommen zum letzten Punkt: Serbische, albanische und libanesische Migranten sind eindeutig schlecht integriert. Viele Kinder dieser Migranten besuchen Sonderschulen. Diese haben nicht profitiert von den Verbesserungen der letzten Jahre. Die Libanesen zum Beispiel sind Bürgerkriegsflüchtlinge. In den USA sind die Libanesen jedoch auf Platz eins [der erfolgreichsten Migranten] zusammen mit den Chinesen. Das hat Gründe. Als die Libanesen in den 80er Jahren in die USA eingereist sind, gab es keine aufsuchenden Sozialarbeiter. Die zunächst illegalen Flüchtlinge haben lediglich einen Zettel bekommen mit Informationen und Ansprechpartnern, auf dem folgendes Angebot stand: Lerne in einer bestimmten Zeit auf einem hohen Niveau Englisch, werde nicht straffällig und finde einen Arbeitgeber, der dich behalten möchte. Wenn du alles drei erfüllst, bekommst du eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung und kannst sogar auf Dauer eingebürgert werden.

Das war das Angebot für die Libanesen. Fakt ist, wir in Deutschland haben bei den Libanesen die höchste Intensivstrafquote, dort liegt sie bei nahezu 0%. Hier gab es zwar ganz viel Sozialarbeit, aber auch gesetzliche Regelungen, nach denen die Libanesen nicht arbeiten durften und keine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung bekamen. Sie mussten sich alle drei, später alle sechs Monate bei der Ausländerbehörde melden und durften nichts unterschreiben, was sich auf einen längeren Zeitraum bezog. Jugendlichen wurde teilweise die Aufnahme einer Ausbil-



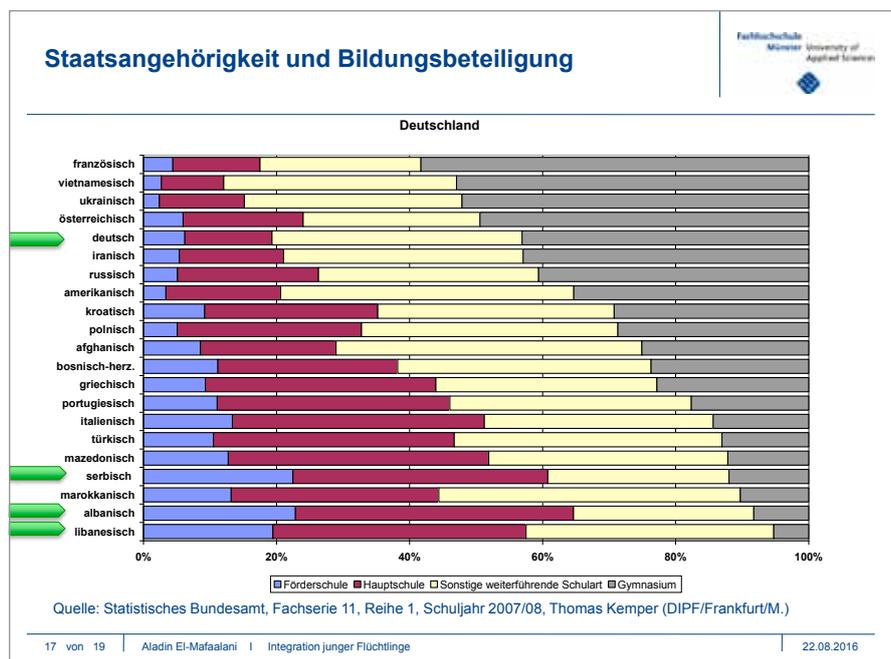
derung verboten. An der Uni Bochum, an der ich studiert habe, konnten Libanesen nicht studieren. Einige von ihnen sind daher nach Holland gegangen. Die besten Libanesen leben nun also in Holland. Und das ist noch nicht so lange her. Ich habe studiert, als das so war. Wir hatten gesetzliche Regelungen, die die Menschen gezwungen haben, kriminell zu werden. In Berlin wurde statistisch festgehalten, dass Libanesen tatsächlich viele Straftaten begehen. 50% davon sind, arbeiten zu gehen. Wenn hier ein Libanese zum Beispiel für

nicht gegeben! Da besteht kein Zweifel. Wenn man sich die Daten anguckt, sieht man, dass alle Nationalitäten mit guter Bleibeperspektive eine niedrigere Kriminalitätsquote als Deutsche haben. Alle mit einer schlechten Bleibeperspektive haben sehr hohe Quoten. Und das liegt an den fehlenden Anreizen, nicht daran, dass wir noch mehr Sozialpädagogen bräuchten.

Stellen Sie sich vor: Alle Flüchtlinge würden wissen, es lohnt sich, sich gut zu verhalten, auf seinen Sprachkurs zu warten und es lohnt sich nicht, straffällig zu werden. Warten lohnt sich, wenn man kein Angebot hat. Wenn man kein Angebot hat, ist Warten die größte Qual überhaupt. Besonders, wenn man nicht weiß, worauf und wie lange. Das könnte man noch verbessern. Ansonsten muss man sagen, alleine dass man sich mit dem Thema beschäftigt, ist doch gut. Es ist nicht so, dass Migration erst jetzt stattfindet aber überlegen Sie mal, wie oft es bisher so eine Konferenz wie diese im Kreis Steinfurt gegeben hat. Vor zehn Jahren gab es solche Veranstaltungen nicht. Man bewegt sich also auf dem richtigen Weg. Ich wünsche Ihnen in diesem Sinne noch viele Konflikte!

ein paar Hundert Euro im Kiosk arbeitet, ist das sofort eine Straftat, weil er ja keine Arbeitserlaubnis hat. Libanesen, die in den 80er Jahren gekommen sind, sind entsprechend empört, wenn wir darüber reden, dass die Unterbringung der Syrer im Moment so ungünstig ist. Ich habe selber in Bremen und in Schleswig-Holstein Unterbringungen von Libanesen angesehen, die noch schlechter sind, als die der Syrer jetzt. Und dort sind sie seit den 80er Jahren so! Wir reden von einer Gruppe, die seit den 80er Jahren – nicht alle, aber etwa die Hälfte – keinen soliden Aufenthaltsstatus hat. Unter diesen Umständen ist es nicht nur normal, straffällig zu werden, man muss sich im Gegenteil fragen, warum es so viele dieser Menschen auf sich nehmen, so lange unter HartzIV-Niveau hier zu leben.

Im Gegenzug lernt man daraus, was Flüchtlinge eigentlich brauchen. Sie brauchen Angebote ohne Überfürsorglichkeit. Ehrenamt und Willkommenskultur sind super, wichtiger aber sind konkrete Forderungen auf hohem Niveau. Hätten die drei Forderungen – 1. Sprache auf hohem Niveau, 2. keine Straffälligkeit und 3. finde einen Arbeitgeber – hier für Marokkaner und Algerier gegolten, dann sage ich Ihnen, es hätte Silvester in Köln



## Wir schaffen das!?

Barbara Becker, Tilman Fuchs und Frank Tischner

**Barbara Becker, Schulamtsdirektorin bei der Schulaufsicht für den Kreis Steinfurt, und Tilman Fuchs, Dezernent für Schule, Kultur, Sport, Jugend und Soziales beim Kreis Steinfurt, blicken im Gespräch mit Frank Tischner auf die Veranstaltung und die kommenden Herausforderungen. Alle drei engagieren sich für die Weiterentwicklung der regionalen Bildungslandschaft im Kreis Steinfurt im Lenkungskreis des Regionalen Bildungsnetzwerks.**

**Frank Tischner** Ich würde gerne Herrn Tilman Fuchs als Sozialdezernenten und als Vertreter des Kooperationspartners Kommunen im RBN und Frau Barbara Becker als Vertreterin des Kooperationspartners des Landes im RBN und als Generalistin für das Thema Integration bei der Schulaufsicht im Kreis Steinfurt nach vorne bitten. Ich denke, es ist gut, die Themen noch einmal aufzunehmen. Frau Becker, was nehmen Sie aus der Veranstaltung mit?

**Barbara Becker** Eigentlich haben die Schulen ein großes Kompliment bekommen. Wir haben gesehen, dass Integration bislang schon gut gelungen ist. Die Pisa-Studie hat es ja belegt. Die aktuellen Herausforderungen, vor denen wir jetzt stehen, mit denen sich alle Schulformen auseinander setzen müssen, führen dazu, dass wir sagen: „Das ist eine Aufgabe, mit der wir uns alle auseinander setzen wollen.“ Die Rückmeldungen von Lehrkräften, die mit neu zugezogenen Jugendlichen arbeiten, egal ob als Flüchtlinge oder aus dem europäischen Raum, belegen, dass es eine ganz erfüllende und erfreuliche Arbeit ist. Man könnte jetzt ganz platt sagen: „Endlich haben wir mal Schüler vor uns sitzen, die was lernen wollen“, aber daran liegt das nicht. Es handelt sich um ganz interessierte Menschen und der Wille, hier in Deutschland Fuß fassen und teilhaben zu können, ist ganz groß. Dass wir im Kreis Steinfurt eine große Aufgabe haben im Bereich der Förderschüler, das haben wir mitgenommen und daran werden wir auch gerne arbeiten. Ich denke, so ein belebender Vortrag, wie wir ihn gerade hören durften, bringt uns alle weiter. Das bestätigt uns auch darin, mit viel Tatkraft weiter zu arbeiten.

**Frank Tischner** Ich richte nun die Frage an Herrn Fuchs: Was sagen Sie zu der Studie, dass es keinen Zusammenhang zwischen Armut und Rassismus

gibt, sondern ganz im Gegenteil, dass ein hoher Bildungsstandard eher den Rassismus fördert. Wie sehen Sie das Thema der gesellschaftlichen Diskussion als Sozialdezernent und was nehmen Sie davon für Ihre Arbeit mit?

**Tilman Fuchs** Ich nehme auf jeden Fall mit, dass es ungewöhnlich und erhellend ist, auf so ein Thema anders zu gucken. Zu verstehen, dass Integration nicht gelingt und dann sind alle Probleme weg, sondern zu sagen, dann haben wir die Probleme erst, das finde ich super. Das macht es mir nicht einfacher, in den nächsten Wochen und Monaten und Jahren damit zu arbeiten, denn das bedeutet ganz viele Baustellen. Andererseits macht es Spaß, denn dann kann man viel bewegen. Ich habe eingangs von türkischen Freunden in Deutschland erzählt und ich glaube, das passt genau zum roten Faden des Vortrags. An den Tischen wurde viel diskutiert, was passieren muss, damit Teilhabe gelingt. Die Beteiligung der Menschen, die zu uns kommen, war ein Thema. Das alles unter einen Hut zu bringen, ist die große Kunst, auch für uns als Kreis. Ich glaube auch, im Schulbereich haben wir besondere Aufgaben aber insgesamt können wir uns dem gut stellen in dem Bewusstsein „da geht eine Menge“. Und wir haben gute Rahmenbedingungen und die, die wir nicht haben, da müssen wir weiter fordern. Da können wir auch nicht unbegrenzt verändern, aber wenn wir das fordern, glaube ich, haben wir genug Perspektiven für viele Menschen hier und dann wird auch vieles gelingen – aber eben nicht problemlos.





## Integration funktioniert!?

### Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani

Auf Wunsch des Publikums schließt Herr Dr. El-Mafaalani einen kurzen Abschlussvortrag an und beginnt mit der Beantwortung der Frage aus dem Publikum, warum es die drei Forderungen aus den USA\* in Deutschland als Voraussetzung für eine Aufenthaltsgenehmigung nicht gibt.

**Prof. Dr. El-Mafaalani** Auf Ihre Frage muss ich Ihnen zunächst antworten: Die USA selber haben diese Regelung auch wieder abgeschafft. Dort ist es nicht mehr so leicht, als illegal Eingereister Fuß zu fassen. Auf Bundesebene gibt es niemanden, der in diesem Bereich tätig ist, der das von mir nicht schon gehört hat. Es gibt folgendes Problem: Die Politiker fragen: Was passiert dann? Dann muss man als Wissenschaftler erklären, warum die USA das System abgeschafft haben. Sie können sich folgenden Satz merken: Alles, was die Integration begünstigt, fördert weitere Migration. Wenden wir diese 3er-Regel an, wird Deutschland noch attraktiver für Migranten. Sogar für Migranten, die bisher eigentlich nach England, Frankreich oder die USA wollten. Würden wir diese Regel in der ganzen EU einführen und im ganzen Bereich des Nordatlantik-Pakts, dann funktioniert es. Aber tun das nur wir und alle anderen nicht, dann steigert das die Einwanderung nach Deutschland

enorm, weil die Attraktivität steigt. Aus dem Dilemma kann ich Ihnen leider nicht rauhelfen. Das hat den Nebeneffekt, dass man mir sagt: „Das ist alles schlau, was Sie sagen, aber dafür bekommen wir keine politische Mehrheit.“ Wenn ich Politiker hätte werden wollen, hätte ich etwas anderes studiert.

#### Der Konflikt der Migrantenkinder

Nochmal ein Beispiel zu dem Begriff der Assimilation. Ich hatte Ihnen ja vorhin gesagt, dass die Forderung nach Assimilation unrealistisch ist. Wir machen jetzt ein Gedankenexperiment: Sie müssen Deutschland verlassen und nach Japan ziehen. Wegen eines

guten Jobs oder weil Sie flüchten müssen, völlig egal. Sie haben zwei Möglichkeiten. Variante A: Sie wünschen sich, dass Ihre Kinder Japaner werden. Sie sollen japanisch sprechen, am besten nur noch japanisch. Sie sollen sich Mühe geben, wie Japaner auszusehen. Sie sollen essen wie Japaner und denken wie Japaner. Variante B: Sie wünschen sich, dass ihre Kinder so bleiben, wie sie sind und gleichzeitig in Japan erfolgreich werden. Jeder psychisch gesunde Mensch hier im Raum entscheidet sich für Variante B. Variante A ist ein Symptom. Das können Psychotherapeuten abrechnen. Wie sehr muss man sich selbst hassen, wenn man sich für sein Kind etwas wünscht, das man gar nicht kennt?

Alle, die assimilationsbereite Migranten fordern, müssen vorher psychiatrische Kliniken ausbauen. Das meine ich ernst. Was haben Sie an sich selbst gerade bei dem Gedankenexperiment wahrgenommen? Migranten erwarten immer von ihren Kindern, dass sie sehr erfolgreich werden. Schüler in Deutschland haben mir erzählt, dass der Lebenserfolg ihrer Eltern davon abhängt, dass sie als Kinder erfolgreich werden. Diesen großen Druck nehmen schon Grundschulkinder wahr. Entweder wird es ihnen so gesagt oder indirekt vermittelt. Das erwarten Migranten von Ihren Kindern immer und zwar egal, welche Migrantengruppe wir uns anschauen.

Bei der ersten Studie zu dem Thema Erfolgserwartungen der Universität Osnabrück von 1971 kam heraus, dass die Erwartung der türkischen Eltern an ihre Kinder in Deutschland höher ist, als die der deutschen Eltern. Das ist immer so. Deutsche Eltern, die

\* 1. Lerne in einer bestimmten Zeit auf einem hohen Niveau Englisch.  
2. Werde nicht straffällig.  
3. Finde einen Arbeitgeber, der dich behalten möchte.

auswandern, haben dort höhere Erwartungen als die Eltern an ihre Kinder hier. Migration ist biographisch nachhaltiger Stress, auch für die Migranten. Und die erste Generation derer, die hierhin migrieren, ist zu einem enorm hohen Anteil nicht erfolgreich. Die Träume, die sie sich nicht erfüllen, werden dann zum Quadrat an die Kinder weiter gegeben.

Hohe Erwartungen an sich sind nichts Schlechtes. Das fördert den Ehrgeiz. Die zweite Forderung jedoch ist problematisch. Die Eltern erwarten von ihren Kindern, dass sie so bleiben, wie sie sind. Sie erwarten, dass die Kinder sagen: Ich bin Syrer, ich bin Moslem, ich bin Kurde, und das muss so bleiben. Wir haben keinen Jugendlichen gefunden, der nicht irgendwann diese beiden Erfahrungen als Dilemma wahrgenommen hat. Entweder ich bin erfolgreich, dann kann ich meinen Eltern gegenüber nicht loyal bleiben oder ich bleibe loyal, aber dann kann ich in Deutschland nicht erfolgreich sein. Das ist kein objektiver Befund. Aber die Wahrnehmung der Jugendlichen war zumindest an einem Punkt in ihrer Biographie so. Viele erleben dieses Dilemma aber auch über 10 – 20 Jahre. Durch die hohen Erfolgs- und Loyalitätserwartungen ist es so, als würden die Kinder gleichzeitig geschubst und gezogen. Wir haben die Kinder lange damit alleine gelassen. Das führt in der Regel dazu, dass sie eigene Lösungen finden, die nicht dem entsprechen, was sich die Erwachsenen vorgestellt haben.

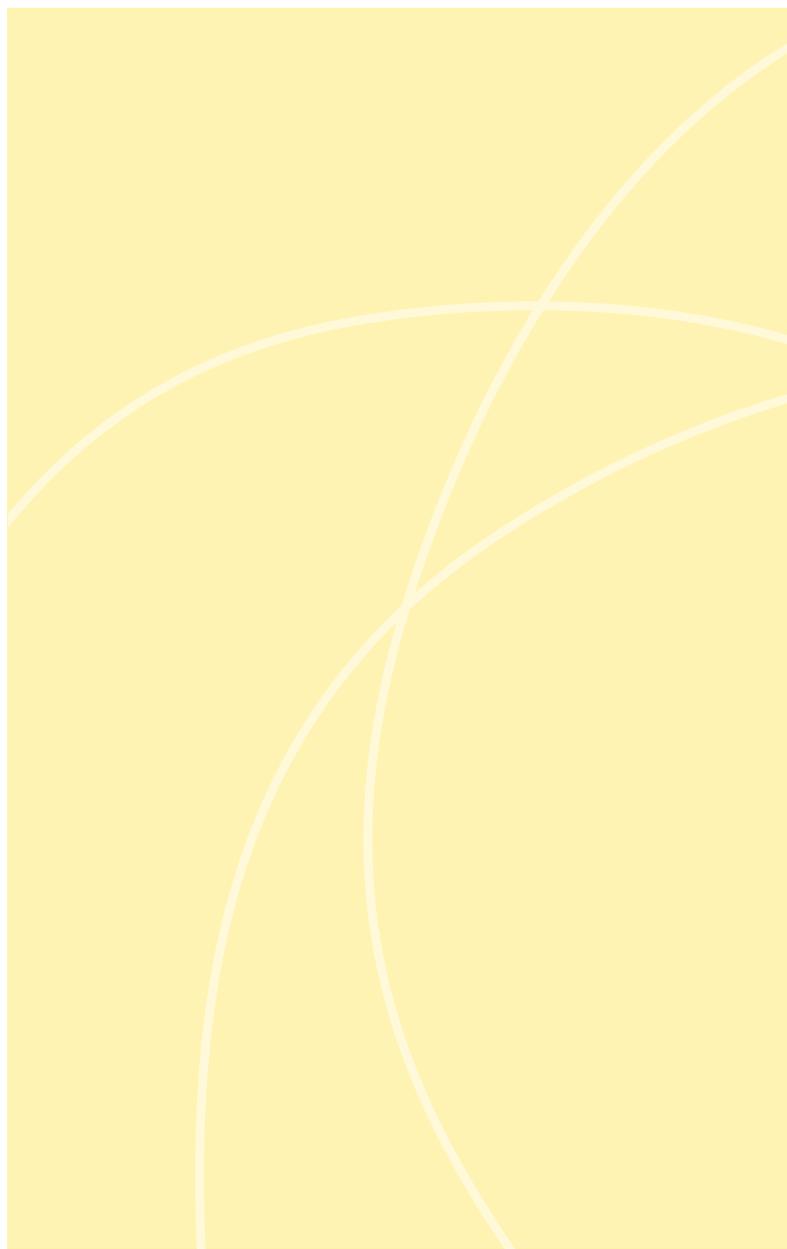
Ein weiteres Beispiel aus Kanada: Tarek, ein kleiner libanesischer Junge, selbst in Kanada geboren, aber der Vater ist aus dem Libanon eingereist. Die Grundschullehrerin fragt am ersten Schultag: „Was ist das denn für ein toller Name, den du hast?“ und Tarek sagt: „Wir sind Libanesen.“ „Du bist doch kein Libanese. Für mich bist du Kanadier!“ „Nein“, sagt Tarek, „mein Vater sagt, wir sind Libanesen.“ Und die Lehrerin erklärt: „Du sprichst englisch, du bist hier geboren und du hast einen kanadischen Pass. Du sitzt hier mit uns und für mich bist du Kanadier.“ Tarek überlegt und sagt: „Aber ich bin auch ein bisschen Libanese“, und die Lehrerin antwortet: „Alles klar. Dann bist du libanesischer Kanadier.“ Tarek fragt: „Wieso nicht kanadischer Libanese?“ und die Lehrerin antwortet: „Das Hauptwort muss Kanadier sein.“ Sie besteht darauf, dass er für sie libanesischer Kanadier ist. Einen Tag später kommt Tareks Vater, ein libanesischer Zahnarzt, zur Schule und regt sich unglaublich auf, was diese Lehrerin ihrem Sohn erzählt. Die Lehrerin musste das aushalten und ist dabei geblieben: „Sie können Ihrem Sohn sagen, was Sie möchten. Für mich ist er Kanadier. Wir sind alle Kanadier und für

mich sind sogar Sie Kanadier, wenn Sie es wollen.“ Zwei Tage später hört Tarek auf zu sagen, er sei libanesischer Kanadier, er nennt sich einen Libanesen. Die Lehrerin hat damit gerechnet und weiß, dass die Kinder immer ihren Eltern treu bleiben. Darum geht es nicht. Es geht darum, dass Tarek weiß, dass er für sie dazu gehört. Selbst dann, wenn er nicht dazu gehören möchte. So schafft man es, dass die Kinder sich Kanadier nennen, wenn sie volljährig werden.

Gegenbeispiel: Malik, ein libanesisches Kind in Deutschland erzählt etwas von sich in der Schule. Die Lehrerin fragt: „Wo kommst du her?“ und er antwortet „Aus Wuppertal.“ Darauf fragt die Lehrerin: „Nein, wo kommst du wirklich her?“ Das ist das komplette Gegenteil von dem, wie es in Kanada gehandhabt wird. Das ist keine böse Absicht und kein Rassismus, aber für den kleinen Jungen hat dies einen Effekt. Für ihn heißt es, er gehört nicht dazu und die Lehrerin zieht eine Grenze aufgrund dessen, was sie sieht. Bei dem anderen Jungen wurde gesagt, egal was du tust und sagst, es gibt keine Grenze zwischen mir und dir.

Ich kann Ihnen keine Lösung anbieten. Ich habe Ihnen diesen Fall geschildert, weil ich das beobachten durfte. Wenn diese Loyalitätserwartungen der Migranten überall auf der Welt an ihre Kinder gestellt werden, dann werden wir ihnen das nicht abgewöhnen können. Wahrscheinlich ist es das Sinnvollste, sich einfach auf die gemeinsamen hohen Erfolgserwartungen zu beziehen. Das ist doch ein guter Ansatz, oder? Vielen Dank!

## Anhang



## Lenkungskreis

Der Lenkungskreis des Regionalen Bildungsnetzwerks Kreis Steinfurt konkretisiert die praktische Umsetzung der Handlungsfelder und koordiniert die Absprachen und Tätigkeiten der Bildungsakteure. Derzeit gehören dem Lenkungskreis folgende Mitglieder an:

### Lenkungskreis | Mitglieder



**Hermann Gröning** (bis 31.07.2016)  
Bezirksregierung Münster  
Vertreter der Schulaufsicht



**Barbara Becker**  
Schulamt für den Kreis Steinfurt  
Vertreterin der Schulaufsicht



**Tilman Fuchs**  
Dezernat für Schule, Kultur, Sport,  
Jugend und Soziales  
Vertreter des Kreises Steinfurt



**Frank Tischner**  
Kreishandwerkerschaft  
Vertreter der Wirtschaft



**Cornelia Ebert**  
Stadt Ibbenbüren  
Vertreterin der Kommunen über  
die HVB-Konferenz



**Beate Tenhaken**  
Stadt Greven  
Vertreterin der Kommunen über  
die HVB-Konferenz



**Beatrix Meyer**  
Paul-Gerhardt-Grundschule Rheine  
Vertreterin der Primarstufe



**Dr. Werner Peters**  
Friedrich-von-Bodelschwingh-  
Realschule Lengerich  
Vertreter der Sekundarstufe I



**Thomas Dues**  
Technische Schulen Steinfurt  
Vertreter der Sekundarstufe II



Bis auf den letzten Platz gefüllt war die neunte Bildungskonferenz des Regionalen Bildungsnetzwerkes Kreis Steinfurt zum Thema „Integration funktioniert!“. Als Moderator führte Frank Tischner, Hauptgeschäftsführer Kreishandwerkerschaft Steinfurt-Warendorf, durch die Veranstaltung.

# Integration braucht Respekt

Neunte Bildungskonferenz des RBN Kreis Steinfurt war ausgebucht

**KREIS STEINFURT/GREVEN.** Bis auf den letzten Platz gefüllt war die neunte Bildungskonferenz des Kreises Steinfurt am Flughafen Münster Osnabrück. Das Regionale Bildungsnetzwerk Kreis Steinfurt hatte zum Thema „Integration funktioniert!“ Bildungsakteure aus Schulen, der Kommunen, der Wohlfahrtsverbände, der Träger, aus Politik und Initiativen eingeladen. 120 Teilnehmer waren nach Greven gekommen und auch die Warteliste war noch lang. „Dass wir mit der Bildungskonferenz so ein enormes Interesse wecken konnten, ist ein Zeichen dafür, dass die Bildungsakteure gewillt sind, dass Integration funktioniert“, freut sich Tilman Fuchs, Schul- und Sozialdezernent des Kreises Steinfurt.

Als Moderator führte Frank Tischner, Hauptgeschäftsführer Kreishandwerkerschaft Steinfurt-Warendorf, der durch viele Projekte selbst persönliche Kontakte zu Flüchtlingen und vielen

Unternehmen hat, durch die Veranstaltung.

Voraussetzung für eine funktionierende Integration sei es, die Menschen bei uns willkommen zu heißen, sagte Tilman Fuchs. Er forderte dazu auf, sich einmal Gedanken zu machen, was das überhaupt bedeutet und sich persönlich zu positionieren. Auch der Kreis sei aktiv, betonte Fuchs: „Wir als Kreis unterstützen die Begegnungen von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kulturen nach unseren Möglichkeiten und hoffen, dass wir damit Offenheit, Neugier und Ehrlichkeit auf allen Seiten erreichen.“ In anschließenden Diskussionen haben die Teilnehmer unterschiedliche Erfahrungen, Haltungen und Gestaltungsmöglichkeiten genauso angesprochen wie auch die Bedeutung einer gelungenen Integration und das „Sich-Anpassen“ in unserer Gesellschaft. Das Ergebnis: Integration gelingt nur mit gegenseitigem Respekt! Dabei sei auch zu berücksichtigen, dass Migranten unser System erst einmal kennenler-

nen müssten.

Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani, Politikwissenschaftler an der Fachhochschule Münster, knüpfte mit seinem Vortrag an den Austausch an und machte die Herausforderungen und möglichen Folgen

**»Gelungene Integration führt dazu, dass diese Menschen ihre Bedürfnisse, Interessen und auch Interessenkonflikte wie beim Thema Kopftuch artikulieren«**

**Prof. Aladin El-Mafaalani**

gelungener Integration deutlich: „Gelungene Integration führt dazu, dass diese Menschen beispielsweise ihre Bedürfnisse, Interessen und auch Interessenkonflikte wie beim Thema Kopftuch artikulieren. Außerdem nimmt die Konkurrenz auf dem Wohn- und Arbeitsmarkt zu. Gelun-

gene Integration und erfolgreiche Teilhabe kann vermehrt extremistische Haltungen hervorrufen oder dass sich Menschen fremd fühlen im eigenen Land.“ Trotz dieser zu bewältigenden Herausforderungen sei Integration der Motor für positive Entwicklungen in einer erfolgreichen Einwanderungsgesellschaft machte El-Mafaalani deutlich.

Abschließend resümierte Kreis-Dezernent Tilman Fuchs, dass die Integrationsprozesse Zeit und Geduld bräuchten. Barbara Becker, Schulaufsicht und stellvertretende Vorsitzende des Regionalen Bildungsnetzwerkes, wies darauf hin, dass Integration mittlerweile in allen Schulformen im Kreis Steinfurt stattfindet und die schulische Situation in enger Vernetzung mit vielen ehrenamtlichen Unterstützern auf einem guten Weg sei.

Einige Teilnehmer lobten die „ganz andere Perspektive auf das Thema“, die bei der Bildungskonferenz in den Blick genommen wurde.

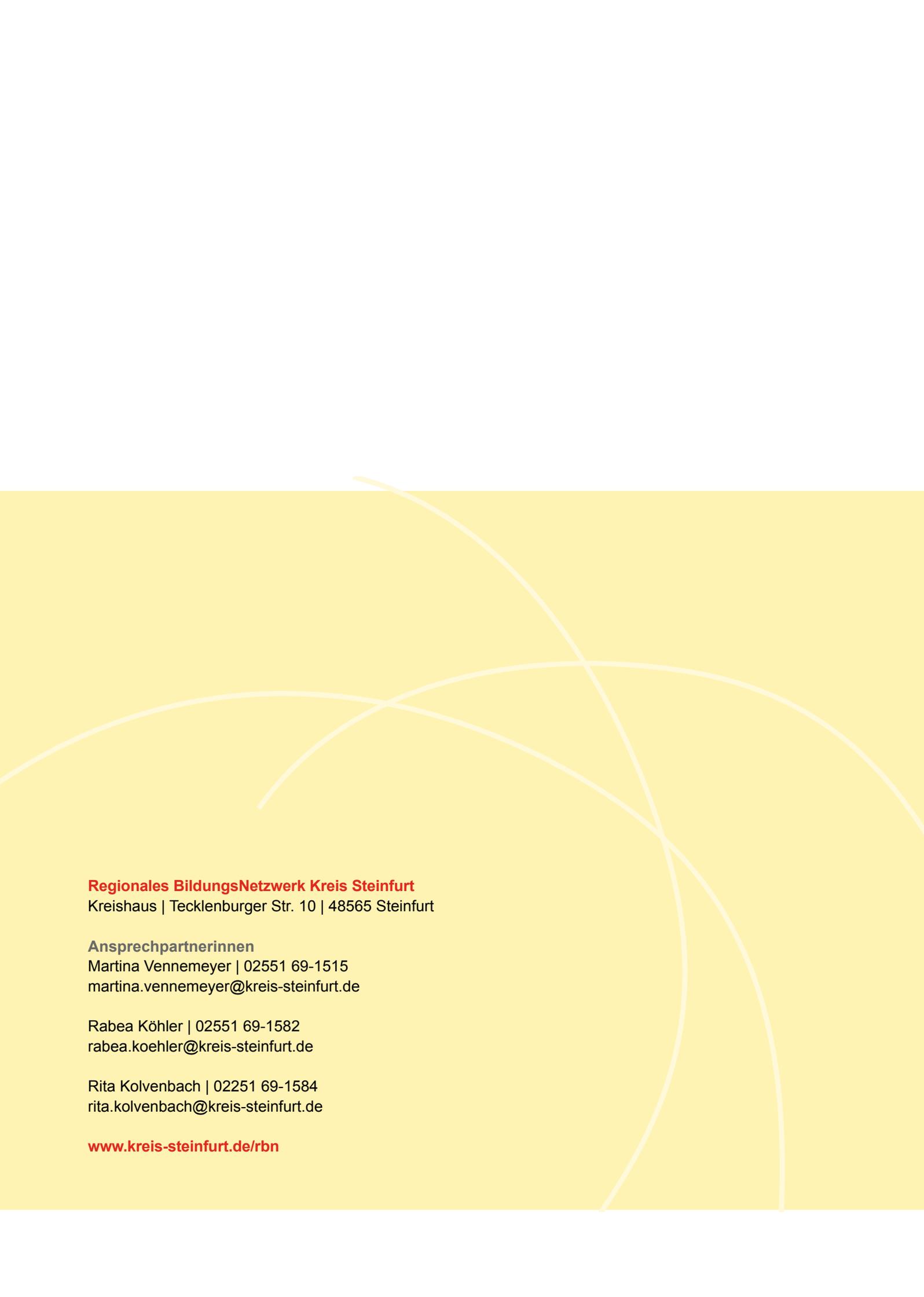
## Teilnehmerübersicht

Nr.	Teilnehmer	Institution
1.	Barbara Becker	Schulamt für den Kreis Steinfurt
2.	Simone Beckmann	Kreistag, CDU
3.	Christiane Beckmann-Veerkamp	WBK Rheine
4.	Iris Bittner	Flüchtlingslotsin Steinfurt
5.	Doris Böckenfeld	Gemeinde Nordwalde
6.	Dorothea Böing	Kreis Steinfurt, Stabsstelle Landrat
7.	Kerstin Borgmeier	Städt. Kita Max und Moritz
8.	Petra Brinkmann-Barvar	Gangolfschule Nordwalde
9.	Sigrid Bücker-Dowidat	Gemeinde Ladbergen
10.	Sarah Budde	Kreis Steinfurt, Kommunales Integrationszentrum
11.	Meral Cevik	Realschule
12.	Dieter Chilla	Schulausschuss Stadt Steinfurt
13.	Renate Cresswell	Dietrich-Bonhoeffer-Realschule
14.	Brunhilde Dierkes-Zumhasch	Jugend-und Familiendienst Rheine e.V.
15.	Henner Diersmann	Graf Adolf Gymnasium Tecklenburg
16.	Maxi Dominik	Abendrealschule Rheine
17.	Thomas Dues	Technische Schulen Steinfurt
18.	Felix Eggersgluß	Deutscher Gewerkschaftsbund
19.	Dr. Aladin El-Mafaalani	Fachhochschule Münster - Referent
20.	Mehdi El Melioui	Gemeinde Ladbergen
21.	Uli Fischer	Kreissportbund Steinfurt
22.	Gabi Flechsig	Gemeinschaftshauptschule Ibbenbüren
23.	Gerhild Forsting	Marienschule Emsdetten
24.	Sally Friedrich	zdi-Zentrum Kreis Steinfurt
25.	Tilman Fuchs	Kreis Steinfurt
26.	Dieter Fühner	Caritasverband Rheine e. V.
27.	Klaus Ganseuer	Hauptschule
28.	Raimund Gausmann	Stadt Rheine
29.	Gunthild Gerling-Weidlich	CDU
30.	Petra Gittner	Stadt Emsdetten
31.	Helmut Glauch	DIE LINKE
32.	Christine Göbel	Städt. Kita Max und Moritz
33.	Inge Graf-Mannebach	Schulamt für den Kreis Steinfurt
34.	Silvia Grallert	Familienzentrum St. Ludwig
35.	Elisabeth Greshake	Gangolfschule Nordwalde
36.	Reinhard Greß	Agentur für Arbeit Rheine
37.	Annette Große-Heitmeyer	Gemeinde Westerkappeln
38.	Stefan Gude	Stadt Rheine
39.	Ivona Guekova	Hauptschule Tecklenburg
40.	Gabriele Heinrich	Marien-Hauptschule Greven
41.	Andrea Heming	Gymnasium Arnoldinum

<b>Nr.</b>	<b>Teilnehmer</b>	<b>Institution</b>
42.	Marko Hildmann	Irisschule, Förderschule Sehen
43.	Ronja Hoffmann	Fachhochschule Münster
44.	Claudia Huml	Kaufmännische Schulen Ibbenbüren
45.	Marion Jansen	AWO Unterbezirk Münsterland-Recklinghausen
46.	Ralph Jenders	Begegnungszentrum Ibbenbüren
47.	Carin Käppele	Kopernikus Gymnasium
48.	Martina Kerzel	Berufskolleg Rheine
49.	Wolfgang Klaus	Reckenfelder Bürgerverein (ReBüVe)
50.	Birgit Kofort	Gymnasium Martinum Emsdetten
51.	Rabea Köhler	Kreis Steinfurt, Bildungsbüro
52.	Hans-Jürgen Kösters	Kreis Steinfurt, Schul-, Kultur- und Sportamt
53.	Rita Kolvenbach	Kreis Steinfurt, Bildungsbüro
54.	Gregor Krabbe	Gemeinde Metelen
55.	Ursula Krimphove	Dietrich-Bonhoeffer-Realschule
56.	Stefanie Krischer	Technische Schulen Steinfurt
57.	Sophie Lacroix	Gymnasium Martinum Emsdetten
58.	Wiltrud Langebröker	Lernen fördern e.V.
59.	Anke Leufgen	IHK Nord Westfalen
60.	Erika Leuteritz	Stadt Emsdetten
61.	Ludger Lünenborg	Lernen fördern e.V. Kreisverband Steinfurt
62.	Miriam Mais	Kreis Steinfurt, Bildungsbüro
63.	Jürgen Mathey	Bezirksregierung Münster, Dez. 43
64.	Ingrid Menden	Gemeinde Altenberge
65.	Henrik Mense	GHS Ibbenbüren
66.	Hans-Peter Metje	Paritätischer Wohlfahrtsverband - Kreisgruppe Steinfurt
67.	Beatrix Meyer	Paul-Gerhardt-Schule Rheine
68.	Jenny Moers	Ludgerische Schule Altenberge
69.	Angela Müller-Muthreich	Hauptschule
70.	Andrea Pelster	Samba Pa Tu
71.	Dr. Werner Peters	Friedrich-von-Bodelschwingh-Realschule Lengerich
72.	Markus Plietker	Technische Schulen Steinfurt
73.	Katrin Pottebaum	Lernen fördern e.V.
74.	Gaby Pudlik	Gymnasium Martinum Emsdetten
75.	Martina Rathmann	Kreissportbund Steinfurt
76.	Antonia Richter	Jugend- und Familiendienst Rheine e.V.
77.	Franziska Ruwe	Kreistag, CDU
78.	Katharina Rymer	Gesamtschule Ibbenbüren
79.	Jürgen Schepp	AWO UB Münsterland-Recklinghausen
80.	Linda Schmeißer	Allgemeiner Studierenden Ausschuss der Uni Münster
81.	Lilli Schmidt	Kreis Steinfurt, Kommunales Integrationszentrum
82.	Kai Schmidt Holländer	Overbergschule Rheine
83.	Dr. Jürgen Schmitter	Rat der Gemeinde Metelen / Kreistag
84.	Barbara Schonschor	v. Jugendhilfe Münsterland gGmbH
85.	Dirk Schoppmeier	Ev. Jugendbildungsstätte Tecklenburg

<b>Nr.</b>	<b>Teilnehmer</b>	<b>Institution</b>
86.	Julika Schultheiss	Regionale Schulberatungsstelle
87.	Hildegard Senge	Hauptschule Tecklenburg
88.	Anne Sprakel	St. Josef Grundschule
89.	Leonie Stauf	Regionale Schulberatungsstelle
90.	Valentina Stelmach	Diakonisches Werk Tecklenburg
91.	Rebecca Stratmann	Gemeinde Westerkappeln, Abteilung Öffentlichkeit, Sicherheit und Soziales
92.	Anna-Lena Strotjohann	Hauptschule Tecklenburg
93.	Silke Sundermann	Hauptschule Tecklenburg
94.	Anna Surma	Gymnasium Martinum Emsdetten
95.	Stephan Teigler	Kinderland Borghorst e.V.
96.	Barbara Thomas-Klosterkamp	Kreis Steinfurt, Schul-, Kultur- und Sportamt
97.	Gabriele Thomauske-Mehlis	Frühförder- und Beratungsstelle Caritas gGmbH
98.	Frank Tischner	Kreishandwerkerschaft Steinfurt-Warendorf
99.	Gert Uetz	Bezirksregierung Münster
100.	Elke Ursinus	AWO-KiTa Am Königsteich
101.	Krimphove Ursula	Dietrich-Bonhoeffer-Realschule
102.	Martina Vennemeyer	Kreis Steinfurt, Bildungsbüro
103.	Claudia von Diepenbroick-Grüter	Handwerkskammer Münster
104.	Rainer Vriesen	Ev. Jugendhilfe Münsterland
105.	Barbara Wehmeyer	Mauritiusschule
106.	Anne Welling-Post	Kreistag, SPD
107.	Tim Wilkens	Kaufmännische Schulen Tecklenburger Land
108.	Detlef Wilming	Stadt Horstmar - Schulträger
109.	Martin Wöhrmann	Geschwister-Scholl-Schule Emsdetten
110.	Reiner Zwilling	Agentur für Arbeit Rheine





**Regionales BildungsNetzwerk Kreis Steinfurt**

Kreishaus | Tecklenburger Str. 10 | 48565 Steinfurt

**Ansprechpartnerinnen**

Martina Vennemeyer | 02551 69-1515  
martina.vennemeyer@kreis-steinfurt.de

Rabea Köhler | 02551 69-1582  
rabea.koehler@kreis-steinfurt.de

Rita Kolvenbach | 02251 69-1584  
rita.kolvenbach@kreis-steinfurt.de

**[www.kreis-steinfurt.de/rbn](http://www.kreis-steinfurt.de/rbn)**